

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durchboten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Bewehrung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbedank Nagold 856 / Girokonto: Kreispartalle Calw Hauptweingasse Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellenangebote 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 17

Freitag, den 20. Januar 1939

113. Jahrgang

Kreuzer „Seydlitz“ vom Stapel gelaufen

Bremen, 19. Jan. In Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, lief am Donnerstag um 14.45 Uhr auf der Werft der Deschimag, Bremen, der auf den Namen „Seydlitz“ getaufte Kreuzer „Königlicher Hoheit“ vom Stapel. Durch die Namensgebung wird das neue Schiff verpflichtet, die Tradition des ruhmreichen Panzerkreuzers „Seydlitz“ fortzuführen, des bekanntesten und meistgenannten Schiffes der alten Hochseeflotte.

Die Stapellauf-Rede hielt Admiral a. D. Foerster, Erster Vizeadmiral der alten „Seydlitz“ während des Weltkrieges und späterer Flottenchef in der neuen Kriegsmarine. Der Taufakt wurde von Frau von Egidy, der Gattin des vor zwei Jahren verstorbenen bekannten Kriegskommandanten der „Seydlitz“, Kapitän zur See Moritz von Egidy, vollzogen. Den Taufzeremonien wohnten hohe Persönlichkeiten von Staat, Wehrmacht und Partei bei, ferner zahlreiche Beisitzungsmitglieder der alten „Seydlitz“.

Der neue Kreuzer, für den ursprünglich 16-Zentimetergeschütze vorgesehen waren, wird auf Grund der Ende vorigen Jahres mit der britischen Regierung durchgeführten Flottenbesprechungen eine Ausrüstung von acht 20,3-Zentimeter-Geschützen in vier Doppeltürmen erhalten und somit zur Klasse der schweren Kreuzer rechnen. Nach den in den beiden Vorjahren vom Stapel gelaufenen schweren Kreuzern „Admiral Hipper“, „Blücher“ und „Prinz Eugen“ ist Kreuzer „Seydlitz“ das vierte Schiff dieser Schiffsklasse.

In seiner Rede beim Stapellauf verwies Admiral a. D. Foerster eingangs auf die in großer Zahl erschienenen Männer, die in Frieden und Krieg auf dem Vorgänger dieses Schiffes Dienst getan hätten. Zu ihnen gehörten auch der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, und er, Foerster selbst. Sie alle seien dem Führer aus tiefstem Herzen dankbar dafür, daß er für diesen Kreuzerbau den Namen ihres alten geliebten Schlachtkreuzers bestimmt und damit einen Traditionsstrahl geschenkt habe. Damit sei auch ein Wunsch erfüllt worden, der sie alle bewegt habe seit dem Sonnenwendtag 1919, an dem ihr Kriegserprobtes und nardensbedecktes Kreuzerflaggschiff zusammen mit der deutschen Hochseeflotte durch die entschlossene Tat des Admirals von Reuter den selbst bereiteten Untergang in der Nacht von Scapa Flow gefunden habe. Die Sonnenwende 1919 habe dem deutschen Volke den Weg aus dem Dunkel zu neuem Licht gezeigt. Damals hätte sich die ganze Beisitzung der „Seydlitz“ unter Führung ihres Kriegskommandanten, Kapitän zur See von Egidy zusammengeschlossen, um den Geist, der den Kommandanten und alle bis zum jüngsten Seizer und Matrosen bewegt habe, in eine bessere Zukunft hinüberzutragen.

Nach einem kurzen Rückblick auf den Stapellauf des alten Schlachtkreuzers „Seydlitz“ vor 27 Jahren rief Admiral a. D. Foerster dem neuen Schiff den Wahlspruch „Allen voran!“ zu, der an dem hintersten Geschützturm des alten Schlachtkreuzers geschnitten habe. „Allen voran“ sei kein Wahlspruch in Pflichterfüllung und Leistung in den Zeiten des Friedens, wenn du als Träger deutschen Bebens und Willens hinausfährst in die Welt, um das Ansehen Deutschlands in der Welt zu härten und zu schärfen; in den Zeiten der Not, wenn es heißt, Leib und Leben einlegen für Deutschlands Ehre.“ Sodann dankte der Redner all den untätigen Arbeitern der Stern und der Faust, die am Bau des neuen Kreuzers mitgewirkt haben, besonders den Arbeitern der Werft. Admiral Foerster rief dann dem neuen Schiff den Schlachtruf zu, der einst im Siedenzjährigen Kriege die Kürassiere des kühnen Reitergenerals begeistert und das alte Schiff in den Höhepunkten der Segetrafschlacht durchbraut habe: „Drauf Seydlitz!“

Zum Schluß betonte Admiral Foerster, daß in dieser Stunde, in der wieder ein Stück Kraft der deutschen Wehr zur See zu wachsen, das ganze deutsche Volk dem Führer dankt für die selbstlose Hingabe, mit der er Deutschlands Ehre und Größe erstrebt und erkämpft habe. Diesen Dank und alle Verehrung sagte Admiral a. D. Foerster in dem Sieg Heil auf den Führer zusammen.

Verlust des Schulschiffes „Admiral Karpfanger“ vor dem Seeamt Hamburg

Hamburg, 19. Jan. Das Seeamt Hamburg trat am Donnerstag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um über den Verlust des Segelschiffes „Admiral Karpfanger“ der Hamburg-Amerika-Linie und das Schicksal der aus 60 Mann bestehenden Besatzung zu verhandeln. Vor Eintritt in die Verhandlung gedachte der Vorsitzende der vermögenden 60 deutschen Seeleute des Schulschiffes, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben.

Dann gab der Vorsitzende die Daten über Alter, Bauart und Ausrüstung des Segelschiffes „Admiral Karpfanger“ noch einmal bekannt. Am 20. September 1907 trat „Admiral Karpfanger“ unter Führung von Kapitän Walter seine Ausreise nach Australien an. Im australischen Hafen Port Germain wurde das Schiff mit Meeresjäten beladen. Es hat dann am 8. Februar 1938 abends die Heimreise angetreten. Am 1. März 1938 funkte „Admiral Karpfanger“ seine letzte Standortmeldung. Einige Tage später wurden von dem Schulschiff noch Nachrichten über Norddeich gegeben. Seitdem liegen keinerlei Nachrichten mehr vor. Im September 1938 sind in der Umarmung von Kap

Vorn Schiffstrümmer gefunden worden, von denen angenommen werden muß, daß sie teilweise von dem verschollenen Segelschiff stammen.

Darauf wurde die Vernehmung der Sachverständigen vernommen. Der Direktor der Personal-Abteilung der Hamburg-Amerika-Linie, Kapitän Masche, der das Schiff mit einem Vertreter des Germanischen Lloyd in Liverpool am 19. Juli 1937 gekauft hat, war, wie er auslegte, überrascht über den gut erhaltenen Zustand des Fahrzeuges. Die Umbauten sind in sehr großzügiger Weise durchgeführt worden. Es wurde ein vollständiger Satz neuer Segel beschafft, die als Sturmsegel benutzt werden sollten, während die alten noch vorhandenen Sturmsegel Passatsegel wurden. Das laufende Gut ist vollständig erneuert worden und von dem fehlenden Gut ein großer Teil. Als Besatzung kamen nur Leute an Bord, die gern und freiwillig die Segelschiffreise mitmachen wollten. Von der Besatzung waren 13 Mann erkrankte Leute vom Schulschiff „Deutschland“. Von den Jungen sind 18 ein Vierteljahr lang in Finckenwörder zur Ausbildung gewesen. Vier Matrosen, sechs Leichtmatrosen, vier Jungmänner und sechs Offiziersanwärter waren an Bord außer Kapitän, drei Offizieren und den übrigen Unteroffizieren.

Auch der Vertreter des Germanischen Lloyd, bei dem das Schiff klassifiziert werden sollte, war von dem guten Zustand überrascht gewesen. Es seien nur einige Deckplatten erneuerungsbedürftig gewesen.

Bombenanschlag auf ein Hotel in Irland

Sollte er Chamberlains Sohn gelten?

London, 19. Jan. In der Nacht zum Donnerstag wurde in Tralee im Südwesten des irischen Freistaates ein Bombenanschlag auf ein Hotel verübt, in dem der Sohn des Ministerpräsidenten Chamberlain, Frank Kenille Chamberlain, abgestiegen war, der zur Zeit aus einem Jagdzug in Urlaub weilte. Der Explosivkörper, von dem später Reste gefunden wurden, bestand aus einer starken Sprengstoffladung mit Zetzünder. Er war auf der Rückseite des Hotels an einem Lorraine angebracht worden. Durch die Explosion wurden die hintere Front des Hotels beschädigt und zahlreiche Fenster zertrümmert in der Umgebung eingebrochen. Die Detonation war so laut, daß sie in den umliegenden Häusern Hörschälle umwarf. Verletzt wurde glück-

Chamberlain an die Kriegsheker

London, 19. Jan. Premierminister Chamberlain hat am Mittwoch auf den Brief des Oppositionsführers Attlee, in dem dieser Einberufung des Parlaments und Aufhebung des Verbots von Waffen- und Munitionslieferungen an Spanien gebittet hatte, mit einem Schreiben geantwortet. In diesem Schreiben äußert Chamberlain aus, daß die Aufhebung des Verbots von Waffenlieferungen nach Ansicht der britischen Regierung unvernünftig zu einer Ausdehnung des Konfliktes führen würde. Die Regierung sehe auch keine Vorteile in der vorzeitigen Einberufung des Parlaments. Bezüglich der Frage der Hungersnot im roten Spanien wird in dem Schreiben angeführt, daß augenblicklich keine Gelegenheit vorhanden sei, um einen Plan auf der Basis internationaler Hilfe und in dem Umfang, wie ihn die spanische Regierung ins Auge gefaßt habe, durchzuführen. Ein solcher Plan würde in jedem Falle eine längere Zeit beanspruchen, wenn er wirkungsvoll durchgeführt werden sollte. Die Regierung werde weiterhin die Situation in Spanien verfolgen und, wenn die Umstände es erfordern sollten, das Parlament einberufen.

Verstärkter Druck auf die Regierung

Je größer die Erfolge sind, die General Franco in seiner Offensive gegen Barcelona macht, um so härter wird der Druck, den die englische Linke gegen die Regierung auszuüben beginnt, um der Sache des bolschewistischen Spaniens zur Hilfe zu kommen. So hat außer dem Vorstoß Attlees der Exekutiv-Ausschuß der Labour Party eine Entschließung gefaßt, in der die britische Regierung und die Bevölkerung aufgefordert wird, die französisch-spanische Grenze unzugänglich zu machen und den Verkauf von Waffen an Spanien zu erlauben. Auch der liberale Abgeordnete Mander forderte, daß Spanien die Möglichkeit gegeben werden sollte, Waffen zu kaufen.

Neble Stimmungsmache

in der englischen Presse

London, 19. Jan. Im Mittelpunkt der Berichterstattung der Londoner Blätter steht wieder Spanien. In langen Berichten wird den englischen Lesern eifrig die angeblich wachsende Unruhe in Frankreich geschildert. Gleichzeitig haben die Blätter besonders die Forderung Attlees an Chamberlain auf Einberufung des Unterhauses zur Erörterung der Lage in Spanien hervor. Beachtlich ist, daß die Blätter nur spärlich hiezu zu Chamberlains Ablehnung Stellung nehmen. „News Chronicle“ ruft aufs neue in einem Leitartikel die Regierung auf, endlich der spanischen Regierung zu helfen. In der Frage der Waffen- und Lebensmittellieferungen für Spanien — von denen Chamberlain nichts wissen will — sei die Mehrheit des britischen Volkes gegen ihn. In die gleiche Kerbe haut schließlich auch der „Daily Herald“. „Darin

höherweise niemand. Die Polizei ist der Ansicht, daß mit dem Attentat nicht nur eine Demonstration beabsichtigt war. Ueber die Täter fehlt bisher jede Spur.

Bombe gegen ein Belfast Denkmal

London, 19. Jan. Auf dem römisch-katholischen Kirchhof der nordirischen Hauptstadt Belfast ist in der Nacht auf Donnerstag eine Bombe explodiert, durch die ein dort in Form eines lateinischen Kreuzes aufgestelltes Denkmal beschädigt wurde. Die das Kreuz umgebenden Eisengitter wurden völlig zerstört. Obwohl Polizeibeamte den Friedhof die ganze Nacht bewachten, konnten die Täter unerkannt entkommen. Das Denkmal selbst ist erst vor kurzem fertiggestellt worden. Mit seinem Bau hatte man im vergangenen Oktober begonnen und zwar unter ständiger polizeilicher Aufsicht, da die an der gleichen Stelle errichteten früheren Denkmäler durch Bombenanschläge zerstört worden waren.

Entscheidung in Kairo?

Frage der jüdischen Einwanderung als Hauptstichwort

Kairo, 19. Jan. Am Donnerstag fand die zweite, vielleicht entscheidende Sitzung der Kairo-Konferenz statt. Der britisch besetzte Teil der ägyptischen Presse spricht von einer „unveränderten Unnachgiebigkeit“ der Palästina-Arabier, während die arabischen Nachbarstaaten „gemäßigt“ seien. Die englische Herrschaft ist aus dem immer wiederkehrenden Klagen über das Thema „feindlich gesinnter Agenten und fremder Berater“ erkenntlich, denen die Araber nicht trauen sollten. England ist nach den hier vorliegenden Informationen bisher unachgiebig in der Frage der Vermeidung der jüdischen Einwanderung, die es vielleicht ausnützlich, aber nicht grundsätzlich einsehen will. Die Palästina-Arabier betonen ihren Kampf als vergeblich, wenn sie in dieser Frage erfolglos bleiben, daher lehnen sie auch jeden Kompromiß ab. Schon dieser Punkt ist ein gefährliches Hindernis, so daß das Schicksal der Konferenz in Kairo oder der Londoner Konferenz nicht mehr als ausgeglichen angesehen wird, was die Engländer mehr als die Araber fürchten. Die Engländer versuchen bereits, mit dem Mufti indirekt zu verhandeln, um ihn durch Zusage persönlicher Vorteile zu gewinnen. Außerdem spekulieren die Engländer wieder einmal auf die von ihnen gefürchteten inneren Streitigkeiten unter den Palästina-Arabern, womit sie jedoch angesichts des geschlossenen Abwehrwillens der gesamten arabischen Bevölkerung kein Glück haben dürften.

Ein offizieller Schritt in Paris?

Paris, 19. Jan. Wie in vorigen unterrichteten Kreisen verlautet, soll die britische Regierung am Abend des 17. Januar in Paris eine kategorische Note wegen der spanischen Angelegenheit haben überreichen lassen. Die französische Regierung sei offiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß eine bewaffnete Einmischung Frankreichs zugunsten Barcelonas von der britischen Regierung nicht billigt werde und daß die britische Regierung sich eine Prüfung der schwerwiegenden Folgen vorbehalten würde, die eine solche Einmischung nach sich ziehen könnte.

Paris und die Spanien-Frage

Vergeblische Hege der Blum und Konfortes

Paris, 19. Jan. Die Donnerstag-Pressen und die Öffentlichkeit beschäftigen sich mit dem spanischen Bürgerkrieg und der erneut aufgeworfenen Frage einer französischen Intervention zugunsten der Sowjetunion. Am Mittwochabend fand in der Pariser Winterradrennbahn die angekündigte marxistische Kundgebung für eine Öffnung der Pyrenäengrenze und Entsendung von Kriegsmaterial nach Sowjetspanien statt, auf der u. a. der berüchtigte Kommunistenführer Thorez, der Gewerkschaftspapst Jouhaux und der jüdische Chef der Sozialdemokraten, Leon Blum, verkehrten, durch die üblichen hebräischen Stimmung für eine verstärkte Einmischung zugunsten der Spanienbolschewisten zu machen. Allerdings lauden diese fröhlichen Bemühungen bei den Versammlungsteilnehmern, die sich in Erkenntnis der hoffnungslosen Lage Sowjetspaniens ängstlich zurückhaltend verhielten, wenig Gegenliebe.

Die große Mehrheit der Blätter warnt vor jeglicher Einmischung Frankreichs in die spanischen Angelegenheiten und fordert die strikte Beibehaltung des Nichteinmischungsgrundsatzes. In diesen Zusammenhängen wollen fast alle Zeitungen berichten können, daß sich sowohl der französische Ministerrat wie auch der englische Kabinettsrat am Mittwoch ganz entschieden für eine Fortsetzung der Nichteinmischungs-Politik ausgesprochen hätten. Der „Matin“ schreibt u. a., man könne sicher sein, daß Ministerpräsident Daladier nicht im geringsten im Zweifel darüber sei, welche Haltung seine Regierung künftig Spanien gegenüber einzunehmen habe. Sollte er aber dennoch irgendwelche Zweifel hegen, so müßte die Haltung Blums genügen,

von Madrid umzustimmen. Wenn denn hier heute eine Intervention in Spanien verlangt, so müsse man gerade das Gegenteil tun. Im linksgerichteten „Hammes Ebro“ heißt es u. a., die Intervention in Spanien sei gleichbedeutend mit Krieg. Auf jeden Fall aber würde eine Intervention keine Lösung des Problems sein. In der „Liberté“ fordert Doriot die Entsendung eines französischen Botschafters nach Burgos.

Entscheidung über Frankreichs Spanien-Politik in der heutigen Kammer Sitzung?

Rom, 19. Jan. In Rom sind nur recht unklare Meldungen über die angeblichen Beschlüsse des französischen Ministerrates so spät eingegangen, daß man ein positives Urteil in italienischen politischen Kreisen noch nicht zu fällen magt. Man wartet deshalb ab, ob sich die Behauptung bestätigt, daß der Ministerrat beschlossen habe, sich jeder Einmischung in Spanien zu enthalten. Sollte das zutreffen, dann würde das die erste Auswirkung der unmittebar nach dem Einbruch in Italien, aber auch der nicht weniger undeutlichen Maßnahmen Deutschlands und Englands sein. Es bleibe allerdings abzuwarten, ob die französische Regierung ihren angeblichen Standpunkt in der spanischen Frage auch vor der Kammer werde durchsetzen können. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit werde am Freitag fallen, wo der französische Außenminister sich über die auswärtige Politik seines Landes vor der Volksvertretung zu verantworten haben werde.

Was über die Beratungen des englischen Kabinetts hier bisher bekannt geworden ist, hat einen recht günstigen Eindruck gemacht.

Keine Ueberraschungen in der franz. Kammer?

Paris, 19. Jan. Auch die Pariser Mittagspresse sieht die Ausstrahlung für oder wider eine Intervention in Spanien fort. Der „Paris Midi“ meint, daß die außenpolitische Aussprache über dieses Thema in der Nacht zum Samstag mit einer weiteren Kundgebung für Daladier ihren Abschluß finden werde. Ueberraschungen, die für die Regierung oder für den Frieden gefährlich werden können, seien nicht zu erwarten.

Der Heeresminister der Kammer habe am Mittwoch seine Ansicht über eine Öffnung der spanischen Grenze deutlich zum Ausdruck gebracht und fast einstimmig mit einem Nein geantwortet. Der Ministerrat habe sich mit der gleichen Ansicht angegeschlossen.

Vordringen der nationalen Kolonnen

Paustimmung im Lager der Noten

Saragossa, 19. Jan. Der nationale Heeresbericht bestätigt die gemeldeten Befehle verschiedener Ortschaften durch die Truppen General Francos. Die Zahl der feindlichen Verluste ist wieder sehr hoch, besonders auffällig ist der überaus starke Anteil sowjetischer „Offiziere“, die von den zurückgehenden Mannschaften kurzschadend über den Haufen geknallt wurden. Mehr als 2000 Mann wurden von den Nationalen gefangen, darunter drei vollständige Kompanien, die sich im Gelände verirrt hatten. Viele Maschinengewehre sowie fünf Panzerwagen wurden erbeutet.

Nach dem Zusammenbruch der roten Offensive an der Madrid-Front, wo Tausende von Sowjetpanzern völlig sinnlos in das Feuer der nationalen Batterien hinein gefahrt wurden, herrscht hier absolute Ruhe. Der nationale Heeresbericht gibt ferner der Weltöffentlichkeit bekannt, daß die roten ihre verwundeten Hilflos zurücklassen und ihnen nicht die geringste Hilfeleistung zuteil werden lassen. Die Stimmung auf Seiten der Roten nimmt in immer stärkerem Maße panikartigen Charakter an. Auch an der Estremadura-Front wurden die Angriffe der Roten erfolgreich abgewiesen. Zahlreiche Gefangene sowie umfangreiches Kriegsmaterial gerieten in die Hände der nationalen Truppen.

Die Engländer verlassen Madrid

London, 19. Jan. Nach einer Meldung aus Madrid verlassen am Donnerstag 60 britische Untertanen Madrid, um sich nach Valencia zu begeben, von wo aus sie an Bord des britischen Kreuzers „Dromedaire“ über Marseille in die Heimat zurückverfrachtet werden sollen. Wie man hört, verlassen diese Engländer Madrid, weil die Lebensmittellieferung derart schlecht geworden ist, daß selbst auf dem vielfältigen Kurierweg nicht mehr für genügend Nahrungsmittel für die britische Kolonie gesorgt werden kann.

Hintergründe der katalanischen Offensive

Ueberrumpelung erst nach gründlicher Vorbereitung

Selbst die Freunde General Francos wurden von der Durchschlagkraft seiner Lehren, noch nicht abgeschlossenen Offensive in Katalonien überrascht. Man hatte sich daran gewöhnt, Franco in kleinen Etappen nicht ohne kleine Rückschläge, liegen zu sehen. Man folgte daraus weiter, daß der Unterschied der militärischen Kräfte zwischen Nationalen und Roten keineswegs so gewichtig sei, wie nach der Befreiung der asturischen Front bei Bilbao anfänglich angenommen wurde. Alle diese Vermutungen haben die zermalmenden Schläge der nationalen Truppen nun richtig gestellt. Der Vormarsch seit Weihnachten bestätigt, daß Franco tatsächlich das Uebergewicht an militärischen Kräften besaß und es auch einzuleben wußte. Da selbst England und Frankreich von keinerlei besonderer Unterstützung Francos durch Italien während und vor der Offensive zu berichten wußten, so taucht allenthalben die Frage auf: Warum folgte Franco, warum folgte er gerade jetzt? Weshalb liegt zwischen der ersten katalanischen Offensive, die bis Verida führte, und dem Vorstoß ins katalanische Herz ein halbes Jahr, wenn General Franco von Anfang an über ein beträchtliches Uebergewicht an militärischen Kräften und militärischem Können verfügte?

Die Beantwortung dieser Frage führt tief in die Einzelheiten des nationalspanischen Heeresaufbaues hinein. Sie rührt an die meisterhaften Generalstabspläne, die Monate lang im Verborgenen geschmiegelt wurden und gegenwärtig so herrliche Früchte tragen. Nur wer sich in den Aufbau und die Durchführung der katalanischen Offensive im einzelnen vertieft, kann die Siege Francos verstehen. Es gilt heute als feststehend, daß Franco den entscheidenden Vorstoß nach meisterhafter, fast über einen Monat hinziehender Vorbereitungzeit wagte. Während dieser Vorbereitungsperiode entstanden drei neue Armeekorps: Das erste Korps Macraezio wurde unter den Befehl des General Balina

gestellt, der seit dem Bilbao-Feldzug immer mehr an Einfluß gewann. Die drei Armeekorps gliederte man noch die erste Navarra-Division an, die während des Feldzuges in der Biscaya gebildet wurde und heute den stolzen Namen einer Schock-Division trägt. Zwar leben nur noch wenige Kämpfer, die ursprünglich diese Division bildeten; aber der Geist, der die alten Kämpfer befeuerte, ist auf die jungen Soldaten der Division übergegangen.

Das zweite neue Armeekorps bei Argel wurde aus Teilen der Armeekorps von Navarra und Aragon gebildet und unter das Kommando eines weiteren Veteranen aus den asturischen Feldzügen, des Generals Muñoz Grande gestellt. Das dritte katalanische Armeekorps kommandierte der bisher weniger hervorgetretene General Gonzalez Bada. Es mußte seine Kampfkraft erst noch erweisen. Zu diesen Truppen gesellten sich die altbekannten nationalspanischen Verbände, die Navarreser General Yagues am unteren Ebro, die des Navarra-Armeekorps unter dem erfahrenen General Solchaga, das am Brückenkopf Seros am linken Ufer des Segre stand. Es enthielt u. a. auch die berühmte vierte Navarra-Division des Generals Alonso, die im Sommer als erster nationaler Truppenverband bei Binazog das Mittelmeer erreichte. Links von Solchagas Navarresern standen die Legionärverbände, teilweise aus Italienern und Spaniern gemischt, bestehend aus vier Divisionen, u. a. der rein italienischen Division „Vittorio“. Schließlich stand noch an dem Brückenkopf von Balaguer das aragonische Armeekorps General Moscardos, das die letzten strategischen Knotenpunkte mochenlang erfolgreich gegen bolschewistische Angriffe verteidigte.

Mitte Dezember waren die Vorbereitungen abgeschlossen, die Truppen massiert, die Geschütze in Stellung gebracht und die Flugzeuggeschwader startbereit. Alle Grenzen wurden geschlossen, die Post kontrolliert, teilweise überhaupt nicht herausgelassen, kurz, alle Verbindungen mit der Außenwelt unterbrochen. Gerüchteleise verlautete, daß es am 18. Dezember „losgelassen werde“. Aber wenige Tage vorher kamen Schneestürme, unterbrochen von Regen und Nebel und warfen alle Voraussetzungen über den Haufen. Den neuerlichen Laufstern an den Luftpropheten verkündete der Sprecher am Mikrophon mit eindringlicher Stimme: „Alles ruhig!“ Kurz vor Weihnachten wandte sich die Wetterlage. Von Norden legte ein kalter Wind und trübete in weniger als zwei Tagen den Boden, machte die vernebelten und verschlammten Straßen wieder passierbar. Die Entscheidungsschlüsse schlug. Am 23. Dezember brach die erste Artillerie-attacke der Welt den Beginn der schicksalhaften Offensive an.

Die an strategischen Meisterstücken und erfolgreichen Umgehungsmanövern reiche Offensive ist in ihrem Verlauf während der letzten Wochen eingehend geschildert worden. Drei-erlei kam zusammen und trug den Angriff über alle Störungen und Hindernisse hinweg; einmal gelang es Franco, den Segre zu überqueren und seine strategischen Pläne bis zum letzten Augenblick so geheim zu halten, wie es im Zeitalter der Luftaufklärung überhaupt möglich ist. Zum andern gestattete die Weite des Angriffsraumes es, die Bollwerke des Gegners, etwa Borjas Blancas oder Cervera zu umgehen und einzufassen, jedoch solche für den Angreifer verlustreichen und den Verteidiger günstigen Frontalangriffe, wie sie zur Säuberung des von den Roten überlasteten eroberten und unterbelagerten südlichen Ebro-Ufers notwendig waren, unterließen.

Zum dritten endlich stellte die verbundene rote Heeresleitung in laßloser Einschätzung der gegnerischen Kräfte ihre besten Brigaden Lister, Campesino und Roberto gegen die Legionärverbände und italienischen Freiwilligen. Es gelang auch, den Vormarsch der Legionäre auf Borjas Blancas einige Tage lang aufzuhalten, bis von Norden die Aragonier und von Süden die Navarresen heranliefen und in einem drohenden Umfassungstreffen gemeinsam mit den Italienern die besten Kräfte der Roten antrieben. Die Blüte der roten Truppen verbrauchte sich in vergeblicher Abwehr gegen die Italiener, die nach Francos Plänen entgegen der Annahme Barcelonas garnicht die Entscheidung heraufzuführen sollten. So vereinigten sich Umficht, Tapferkeit und Glück und bahnten dem Ketter Spaniens den Weg nach Katalonien.

Kraftfahrzeugverkehr zur Tschechoslowakei

Ohne internationale Ausweise und ohne „D“

Berlin, 19. Jan. Das Reichsverkehrsministerium gibt den Vertrag bekannt, den die deutsche Regierung und die Regierung der tschechoslowakischen Republik in dem Banische abgeschlossen haben, den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und Fahrrädern zwischen ihren Ländern zu erleichtern. Danach ist die Einfuhr von Kraftfahrzeugen des einen Vertragsstaates in das Gebiet des an-

deren ohne die durch internationale Abkommen vorgeschriebenen internationalen Fahrzeugausweise für Fahrzeug und Fahrzeugführer zulässig. Nicht in deutscher Sprache abgefaßten Fahrzeugausweisen ist eine deutschsprachige Urkunde beizugeben, die durch die zuständigen tschechoslowakische Amtsstelle, einen deutschen Konsul oder einen anerkannten Automobilklub gefertigt ist. Deutsche Kraftfahrzeuge brauchen das sonst im internationalen Verkehr vorgeschriebene Nationalitätszeichen „D“ nicht zu führen. Fahrräder, die von Bewohnern des einen Staates zum vorübergehenden Gebrauch als Reisegerät in das Gebiet des anderen Staates eingeführt werden, bleiben von Zöllen und sonstigen Abgaben sowie von allen Zollformalitäten befreit. Ferner enthält der Vertrag, der mit Wirkung ab 1. Januar 1939 in Kraft tritt und zunächst bis zum 31. Dezember 1940 gilt, Bestimmungen über einen erleichterten Durchgangsverkehr. Erleichternde Vereinbarungen wurden schließlich für die gegenseitige Behandlung bei der Kraftfahrzeugsteuer getroffen.

Graf Ciano in Jugoslawien

Belgrad, 19. Jan. Der italienische Außenminister Graf Ciano traf mit seiner Begleitung am Donnerstag um 8.45 Uhr im Sonderzug auf dem Bahnhof der kleinen nordjugoslawischen Stadt Beli Monastir (Strecke Esseg-Fünfkirchen) ein. Er wurde vom jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch sowie dem Staatssekretär im Belgrader Ministerium, Ivo Andrić, empfangen. Nach dem Abspielen der italienischen und der jugoslawischen Nationalhymnen schritt Graf Ciano die Front der Ehrenformationen ab, worauf er vom Abgeordneten des Bezirks sowie vom Bürgermeister von Beli Monastir herzlich willkommen geheißen wurde. Anschließend an diese Begrüßung fand im Gebäude der Kollerei-Gesellschaft des Staatsgutes Besje ein Frühstück statt. Von dort begaben sich Graf Ciano und Dr. Stojadinowitsch mit Begleitung nach kurzer Besichtigung der Zuckerrübenfabrik des Staatsgutes Besje in das Jagdgebiet.

Gesundheitspflege von Juden gereinigt

Berlin, 19. Jan. Nachdem durch die vierte Verordnung zum Reichsbürgergesetz den jüdischen Ärzten die Bestattung mit Wirkung vom 30. September 1938 entzogen worden ist, bestimmt eine jetzt erlassene fünfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz das Erlöschen der Bestattungen bzw. Approbationen auch der jüdischen Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker mit Wirkung vom 31. Januar 1939. Darüber hinaus ist den Juden die Ausübung der Heilkunde einschließlich der Zahnheilkunde und der Tierheilkunde überhaupt verboten. Hinsichtlich der Ausbildung als Hilfskräfte in der Gesundheitspflege sind die Juden auf ihre Kollegen beschränkt. Mit der Verordnung ist die Reinigung der gesamten Gesundheitspflege von Juden durchgeführt. Die Verordnung enthält weitere Bestimmungen über die außerordentliche Kündigung von Dienstverträgen und Mietverhältnissen. Danach können die von der Verordnung betroffenen Juden ihre Wohnungen oder Praxisräume für den 28. Februar 1939 kündigen; die Kündigung muß dem Vermieter bis zum 31. Januar 1939 zugegangen sein.

Hochwassergefahr noch nicht behoben

Hochwasser-Warndienst für den Rhein eingerichtet

Köln, 19. Jan. Am Donnerstag morgen wurde für den Rhein der Hochwasser-Warndienst offiziell eröffnet. Seit Mittwoch ist wegen des starken Anstiegs des Rheinwasserstandes bereits die Flößschiffahrt eingestellt worden. Unter Berücksichtigung der augenblicklichen Wetterlage und unter der Voraussetzung, daß keine härteren Regenfälle auftreten, rechnet die Rheinstrombauverwaltung damit, daß der Höchststand des Rheinwassers in Koblenz bei 6 Meter liegen wird. Etwas bedenklicher steht es bei der Mosel aus. Bei Trier ist der Fluß um 68 Zentimeter gestiegen. Es ist jedoch Stillstand eingetreten. Die Moselfähren sind am Mittwoch sämtlich eingezogen worden und die Uferbewohner haben bereits vorübergehende Maßnahmen getroffen.

Werratal völlig unter Hochwasser

Das Hochwasser, das in den letzten Tagen ständig im Steigen begriffen war, hat sich nun auf das gesamte Werratal ausgedehnt. Hinter Hildburghausen beginnt ein weites See. Das Dorf Kureth ist weithin überflutet. In Themar steht der Marktplatz und der Platz an der Kirche tief unter Wasser. Das benachbarte Henstedt gleicht einer kleinen Insel, umfost von Wellen. Leutersdorf im Kreis Meiningen ist auf drei Seiten von der übrigen Welt abgeschnitten. Die Reichsstraße nach Meiningen mußte gesperrt werden. In Meiningen selbst sind Sport- und Tennisplätze überflutet. Auch das Kreisgebiet Schleusingen meldet steigendes Hochwasser.

Aus Stadt und Land

Magd., den 20. Januar 1939

Deutschland, Deutschland über alles!

20. Januar; 1874 August Heinrich Hoffmann von Fallersleben gestorben.

Das größere Magd.

Mit der Eingemeindung von Nelsbäumen wird die Markung der Stadt Magd. an Umfang gemindert. Magd. Markung umfaßt bisher 2413 Hektar oder 7066 württembergische Morgen, darunter 1261 Hektar Wald. Magd. übertraute an Nelsbäumen nicht allein sämtliche Gemeinden des bisherigen Oberamts Magd., sondern auch die Nachbarkörperschaften Gailm, Herrenberg und Horb. Durch die Eingemeindung von Nelsbäumen kommen 298 Hektar, darunter 115 Hektar Wald hinzu, so daß die Markung der Stadt Magd. vom 1. April 1939 ab 2711 Hektar betragen wird.

Süß mit

Im Kampfe gegen den Verderb und lammle Altmaterial, denn auch dadurch, daß du die kleine Küche machst, Tüben, Silberpapier und Altpapier aufzubewahren, unterstützt du den Vierjahresplan!

1940 keine ungeführten Bahndämmungen mehr

In dem Bestreben, die Verkehrssicherheit zu erhöhen, hat die Deutsche Reichsbahn bis jetzt etwa 400 Wehrübergänge durch Bau von Ueber- und Unterführungen oder durch Bau von Längs-

wegen und darselben befreit. Für etwa 110 Kreuzungen zwischen Reichsbahnstrecken und Reichsstraßen, die bisher nicht mit Kreuzungsschildern ausgerüstet waren, ist die Aufstellung von Warnlichtanlagen angeordnet worden. Es ist zu hoffen, daß bis zum Jahre 1940 sämtliche Kreuzungen zwischen Reichsbahnstrecken und Reichsstraßen mit Warnlichtanlagen oder Schranken gesichert sein werden. An Schnelltriebwagenstrecken wurden die Schranken, fernbediente Schranken durch ortsbefindliche oder Anrufschranken zu ersetzen, mit Erfolg fortgesetzt.

Unserer Pimpfe basteln

Das Basteln findet einmal monatlich statt eines Heimabends statt. Hier kann jeder Pimpf seine handarbeitlichen Fähigkeiten zeigen und unter Beweis stellen, daß er nicht nur einseitig im Sport „durch“ ist. Manah einer wird seine Fähigkeiten auf dem Gebiet des Bastelns erst entdecken und Lust und Liebe daran bekommen. Und wer weiß, ob der eine oder der andere hier die Gelegenheit zu seinem künftigen Beruf entdeckt? Und was da bei diesen Bastelabenden für nette Dinge entstehen! Spielzeuge fürs WBL, Flugzeuge, Autos, Eisenbahnzüge und Bahnhofsanlagen. Manche Jungzüge bauen zuerst an Gemeinschaftsarbeiten. Wo jeder etwas zum Gelingen des Ganzen beiträgt; der eine baut ein Haus, ein anderer einen Gartenzwaan, und schließlich ist auf diese Weise eine ganze Siedlung fertig. Schwarzwaldbäuer und Beweiser fürs Lager sollen ebenfalls entstehen. Im Laufe der letzten Monate beachte der Jungbambiniere mehrere Standorte, um sich von dem Stand des Bastelbetriebs zu überzeugen. Dabei teilte er mit, daß im Frühjahr eine Ausstellung aller bis

jetzt hergestellten Bahnarbeiten der einzelnen Fährlein anfänglich der Aufnahme des Jahrganges 1928/29 stattfindet. Er freute sich über den Eifer der Pimpfe und machte, wo es nützte, als Fachmann selbst Vorschläge zur Verbesserung.

Tonfilmbeate
„Frau Sirta“

Zweitausend Meter hoch, oberhalb von Gries im Selbrain, auf der Wasserscheide zwischen Stubai und Ötztal Alpen liegt Kühtal, der herrliche Tiroler Bergort, den die Laune des jugendlichen Kaisers Maximilian einst erbauen ließ. Hier wurden die Aufnahmen für den Film Sirta gemacht, der nach dem bekannten Roman von Ernst Zahn gedreht wurde. Herrliche Bilder sind's, wenn die gelbe Postkutsche von 4 Pferden gezogen, über die schmale Poststraße rollt, und der alte schöne Alpenasthof zur „Kulisse“ wird. Lebensrechte Wirklichkeit atmet der ganze Film. Der österreichische Dichter Max Mell hat die Dialoge bearbeitet. Die Hauptrolle spielt die österreichische Staatsschauspielerin Franziska Rinz, selbst eine Tirolerin. Der große Hof der Frau Sirta auf dem Berg verlangt nach dem Tode ihres Mannes ihre ganze Kraft und umsichtige Führung. Die Liebe schlägt sie nochmals in Fesseln. Widerstände in ihr selbst und im Dorfe erheben sich. Der Bauer duldet keinen Fremden als Leineweggen, die jetztgezügten Gemeindefreien des Dorfes darf durch keinen Fremden gefährdet und vertrieben werden. Konflikt im eigenen Hause entsteht dazu, und, da er zugunsten der eigenen Tochter sich lösen will, ergreift Frau Sirta dem Verzicht. Mit großer unerschütterter weiblicher Würde gibt sie ihren weiblichen Anspruch auf und ist und bleibt für immer allein. Siegerin über den schmerzhaftesten Verzicht ihres Dasein, unaussprechlich fest mit ihrem Hof und dem Dorf verbunden.

Die Maul- und Klauenseuche

ist ausgebrochen in den Gemeinden Hüttlingen und Pfahlheim, Krs. Salen, und Biberach, Krs. Biberach. Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Aufhausen, Baltern, Trangenheim und Aachensfeld, Krs. Salen, Obermarchtal, Kreis Ebingen, Leinwil, Vordersteinberg und Waldstetten, Krs. Gmünd, Wilsbühl und Wimmthal, Krs. Heilbronn, Steinheim, Krs. Ludwigsburg, und Langenau, Krs. Ulm.

Ein notwendiger Hinweis

Wiederverwendung von Invalidenmarken ist strafbar

Seitdem ist immer wieder festzustellen, daß sowohl Arbeitgeber als auch freiwillig versicherte Personen Invalidenmarken aus Quittungsarten früherer Geschäftsjahre herauslösen und anderweitig wiederverwenden. Vielleicht mag den Tätern dabei nicht immer zum Bewußtsein kommen, daß nach der Reichsversicherungsordnung alle in Quittungsarten eingelebten Beitragsmarken als rechtsgültig entrichtet und verbraucht gelten, ferner daß eine solche Wiederverwendung bereits rechtswidrig verwendet gewesener Beitragsmarken strafbar ist und daß die Quittungsarten sowie die Aufrechnungsbescheinigungen öffentliche Urkunden im strafrechtlichen Sinne sind. Die Wiederverwendung von Beitragsmarken kann regelmäßig ohne Schwierigkeiten nachgewiesen werden.

Es wird deshalb dringend vor solchen Wiederverwendungen von Invalidenmarken gewarnt und darauf aufmerksam gemacht, daß mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft wird, wer vorsätzlich bereits verwendete Marken wieder verwendet oder zur Wiederverwendung sich verhält, selbst oder in Verlehen bringt, falls bei der strafbaren Wiederverwendung von Invalidenmarken das Entwertungsgesetz geändert oder eine Quittungsart vernichtet oder beseitigt wird, so muß auch noch Strafverfolgung wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Urkundenunterschrückung eintreten. Soweit diese strafbaren Handlungen von Beamten oder Behörden begangen werden, kommen Zuchthausstrafen zur Anwendung. Die Zahl der wiederverwendeten Marken und die Höhe ihres Wertbetrages spielt dabei eine untergeordnete Rolle.

Die Landesversicherungsanstalt hat sich im Laufe der letzten Jahre gezwungen, im öffentlichen Interesse und in dem ihrer Befähigung in den oben bezeichneten Fällen Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten. Sie wird auch künftig in jedem betriebsartigen Fall grundsätzlich Anzeige erstatten; denn Personen, die aus eigennütigen Beweggründen heraus das Volksvermögen zu schädigen versuchen oder sich am Volkswohl vergreifen, verdienen keine Nachsicht.

In diesem Zusammenhang wird weiter darauf hingewiesen, daß ältere Quittungsarten von freiwillig Versicherten, ebenso solche von verstorbenen Versicherten und zurückgelassene Quittungsarten von ausgetretenen Geschäftsgenossen jeweils abgeliefert sind. Artgemäß gelieferte Marken können auf Antrag durch die Landesversicherungsanstalt unter Vorlage der betreffenden Quittungsart erloschen werden. Die Anträge sind beim Kontrollbedienten der Landesversicherungsanstalt einzureichen.

Seber hat einen Rufnamen

In der neuen Dienstankündigung für die Landesbeamten und ihre Aufsichtsbefugnisse ist auch das neue Vornamensrecht verankert. Dabei ist zugleich ein bedeutsamer Mangel des bisherigen Rechts beseitigt worden. Eine Vorschrift, daß für jedes Kind unter den Vornamen ein Rufname zu bestimmen sei, gab es bisher nicht, was zur Folge hatte, daß es jedem letzten Endes freistand, unter seinen Vornamen bald diesen und bald jenen als Rufnamen zu verwenden. Irrtümern und Mißbräuchen war dadurch Tür und Tor geöffnet. Die neue Dienstankündigung besagt nun, daß der Rufname dem Landesbeamten durch Unterzeichnung kenntlich zu machen ist. Damit ist dieser ein für allemal festgelegt und einem dringenden Bedürfnis des bürgerlichen Lebens Rechnung getragen. Im übrigen ist auch künftig die Zahl der Vornamen nicht beschränkt.

Zu dieser Neuregelung bemerkt Dr. Stöckel in der Zeitschrift für Staatsbeamtenwesen, daß es also jetzt eine genehmigungspflichtige Vornamensänderung ist, wenn ein anderer als der unterstrichene Rufname als Rufname verwendet werden soll. Bezüglich der Zahl der Vornamen heißt es in dem Kommentar, daß man den Landesbeamten doch das Recht und die Pflicht einzuräumen müsse, eine unvernünftige Zahl von Vornamen abzulehnen. Jedenfalls werde er es ablehnen, wenn ein Vater in Verfolg eines erwachenden Ahnenkults die Namen aller bekannten Ahnen dem Kinde beilegen wolle oder wenn jemand 10 oder sogar 54 Vornamen weide, wie es vorgekommen sei. Nach dem neuen Recht können Abkürzungen als selbständige Vornamen verwendet werden. Diese Bestimmung findet aber nach dem Inhalt ihre Grenze in dem Grundsatze, daß nur Bezeichnungen gewählt werden dürfen, die als Vornamen gebraucht werden. Abkürzungen wie Hans von Johannes, Klaus von Nikolaus, Götz von Gottfried usw. seien zugelassen, dagegen seien Lante der Kinderprache, wie Piff, Dodo und Nimi keine Vornamen. Es verheißt sich von selbst, daß Knaben nur männliche, Mädchen nur weibliche Vornamen bekommen dürfen. Ob man etwa die in manchen katholischen Kreisen übliche Ausnahme, einem Knaben den Namen Maria beizulegen, weiter dulden solle, sei wohl nur unter der Voraussetzung zu bejahen, daß Maria nicht der Rufname ist.

— Walnussbäume werden gezählt. Nachdem der Reichsforstmeister bereits früher auf die Notwendigkeit eines verlässlichen

Anbaues von Walnussbäumen hingewiesen hatte, stellte er jetzt fest, daß die nationalwirtschaftliche Bedeutung des Walnussbaumes es erfordert, einen Ueberblick über die Auswirkung der Anzucht zu erhalten. Ueber den Anbau der Walnuss in den Orts- und Feldmarken des Reiches werde die vom Statistischen Reichsamte durchgeführte Obstbaumzählung Aufschluß geben. Da hierbei aber nicht der Anbau im Walde erfasst wird, ersucht der Reichsforstmeister seine nachgeordneten Dienststellen, ihm bis 1. August 1939 zu berichten, in welchem Umfange der Anbau von Walnüssen innerhalb des Reiches und außerhalb auf Dienstgehöften usw. in den letzten Jahren mit Erfolg durchgeführt ist. Auch Vorschläge zur Förderung des Walnussbaumes werden erbeten.

— Ausnahme in die Staatswoisenhäuser Gmünd und Ochsenhausen. Nach einer Bekanntmachung der Ministerialabteilung für die Volksschulen sind die Gesuche um Aufnahme in die Staatswoisenhäuser Gmünd und Ochsenhausen auf Beginn des neuen Schuljahres bei den Anfallsleitern einzureichen. Waisen und Halbweisen aus gesunden Verhältnissen werden bei der Aufnahme bevorzugt. Begabten Zöglingen stehen allerlei Aufsteigsmöglichkeiten offen. Kinder aus den nächstliegenden Landesstellen sind bei dem Waisenhaus Schw. Gmünd, die aus der südlichen Landeshälfte bei dem Waisenhaus Ochsenhausen anzumelden.

— Die Ausbildung technischer Assistentinnen an wissenschaftlichen Instituten. Nach einer gemeinsamen Verordnung des Innenministers und des Kultusministers finden an den Klaffen und Instituten der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen Lehrgänge für technische Assistentinnen statt, und zwar für das Fach der Laboratoriumsassistentin in 1½-jähriger Ausbildung, der Röntgenassistentin in 1½-jähriger Ausbildung und für beide Fächer zusammen in 2½-jähriger Ausbildung. Die Lehrgänge beginnen am 1. April und 1. Oktober eines jeden Jahres. Die Prüfung wird nach Abschluß des Lehrganges an der Universität Tübingen abgehalten. Die Ausbildung umfasst neun Fächer, und zwar Chemie, Physik, Anatomie, Physiologie, mikroskopische anatomische Technik, Mikrobiologie und Serologie, klinische Chemie und Mikroskopie, Photographie, Röntgenkunde und physikalische Therapie.

80. Geburtstag

Ebhausen. Heute feiert Gottfried Braun, Schneidermeister seinen 80. Geburtstag. Der Altjubililar ist noch sehr rüstig und kann jeden Tag seiner Arbeit nachgehen, welche er noch ohne Hilfe verrichten kann. Wir wünschen dem langjährigen Leiter des „Gesellschafter“, daß er noch manches Jahr im Kreise seiner Lieben erleben darf.

Dienstverpflichtung der RVD-Abteilungen Gruppe 262

Allenheim. Am Freitag, 13., und Samstag, 14. Januar, weilte der Führer des Arbeitszuges XXI, Oberstarbeitsführer Alfred Müller, im Gebiet der Arbeitsdienstgruppe 262 und befuhr die Arbeitszähler Leutlin, die RVD-Abteilung Allenheim.

Neues aus Unterjettingen

Nach längeren Verhandlungen haben sich 30 Pferdebesitzer zusammengeschlossen und einen örtlichen Pferde-Versicherungsverein gegründet. Mit der Vorstandschef wurde Gg. Wölfer, Salthaus Sohn, Bauer beauftragt. Antikar-Probleme hat seinen nur kurze Zeit vermaltenen Kitzchenpflegeexperten freiwillig niedergelegt. Sein Kadaver wurde Georg Haag, Markt S. Landwirt. Wie man hört, sollen in nächster Zeit noch weitere Veränderungen im Kirchengemeinderat vorgenommen werden.

Im abgelaufenen Jahre sind folgende landesamtliche Veränderungen zu verzeichnen: Geburten 18, dazu kommen noch 12 Geburten in auswärtigen Krankenhäusern, Trauungen 11, außerdem haben sich noch 20 hier geborene Personen auswärtig verheiratet. Sterbefälle 12, außerdem sind noch 10 Personen in auswärtigen Krankenhäusern gestorben. Ingezogen sind 4 Familien, weggezogen ist eine Familie.

Am Mittwoch kamen die letzten 22 Zentner Schodige Hopfen vom Vorjahr zur Ablieferung. Wenn auch die Einnahmen hierzu gering sind, so sind doch endlich diese Gespinner aus den Bühnentämmern verschwunden. Jeder einsichtige Hopfenpflanzer wird sich künftig eine solche Arbeit ersparen, da seine Unkosten kaum gedeckt werden.

Unterjettingen. Dieser Tag fand hier ein Vortragsabend der Ortsbauernschaft statt, bei dem Oekonomierat Hart, Magdalen und Dipl.-Landwirt Thoma aus Stuttgart sprachen. Oekonomierat Hart nahm als Grundlage seines Vortrages die Felderbegehung, die unter seiner Leitung im letzten Sommer durchgeführt wurde. Manches hielt seinem kritischen Auge nicht stand, aber auch vieles fand volle Anerkennung. Die vielen guten Ratschläge sind bestimmt auf fruchtbaren Boden gefallen. Dipl.-Landwirt Thoma konnte auf Grund seiner reichen Erfahrungen manchen wertvollen Ringerlei geben in der Behandlung der Weiden und im Zuchtstuttenbau. Die anschließende Aussprache war sehr interessant, ganz besonders dadurch, daß sie von erfahrener Männer geführt wurde und sie konnte über manche schwebenden Fragen Klarheit bringen. Es wurde noch ein sehr reichhaltiger Film über den Zwischenstuttenbau gezeigt, aus dem vieles gelernt werden konnte. Ortsbauernführer G. Kern ermahnte dann noch, das Gehörte auch in die Tat umzusetzen und konnte mit dem Dank an die Redner die Versammlung schließen.

Eine diebische Elster

Calw. Ein Spulmädchen aus der Mannheimer Gegend, das im Frühjahr 1938 im Kaffee-Luk in Arbeit trat, beschloß nach kurzer Zeit schon die Dreistaltigkeit, eine Arbeitskameradin zu beschlehen. Es wäre bestimmt vor dem Strafgericht gekommen, wenn die Strafe nicht durch die erlassene Amnestie geschenkt worden wäre. Das hielt die Angeklagte keineswegs davon ab, einen neuen Diebstahl zu begehen. An einem Oktoberabend stahl sie auf ganz geschickte Art und Weise dem Bedienungsmädchen aus der Abrechnungs-Weldschubade 15 RM. Als das Mädchen mit ihr über den Diebstahl sprach, spielte sie noch die Bekränkte und war gegenüber ihrer Prinzipalinn nicht sehr sparsam mit Ausreden. Die Gendarmrie erfuhr von der Sache und führte die Langfingerin dem Richter vor. Unter dem Druck der Beweise legte sie vor dem Richter ein Geständnis ab, belag aber hinterdrein noch die Unerschämtheit, den Richter anzulügen, so daß er die Diebin einige Tage in Haft nehmen ließ. Ihre kommissarischen Auslagen für die Hauptverhandlung hatte sie wieder auf Täuschung aufgebaut. Sie bestritt, die 15 RM. gestohlen zu haben, obwohl sie der Arbeitskameradin, dem Gendarmriebeamten und dem Untersuchungsrichter die Straftat zugabene hatte. Der als Zeuge vernommene Untersuchungsrichter bezeugte die Angeklagte als eine Lügnerin, der man nichts glauben könne. Das Gericht erkannte in der Hauptverhandlung auf die Gefängnisstrafe von 1 Woche. Da sie nicht vorbestraft ist und der gestohlene Geldbetrag verhältnismäßig gering ist, wurde ihr die diktierte Gefängnisstrafe auf die erlassene Untersuchungshaft angerechnet.

Schulbad und Schulfische

Zgelsloh. Die Gemeinde hat mit einem beträchtlichen Kostenaufwand in das Schul- und Rathaus eine moderne Bade-

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

NSEDAP, Amt für Beamte, Kreisabteilung Magdalen. Betr.: Alle Beamten im Kreisabteilung.

Am Sonntag, den 22. Januar 1939 nahm, von 15—17 Uhr findet in Magdalen im Saalbau zum „Lösen“ für die gesamte Beamtenenschaft der 1. diesjährige Gemeindefestabend statt. Teilnahmepflichtig sind alle abkömmlichen Berufsameraden. Die Vertrauensmänner und Bürgermeister sorgen dafür, daß jeder Beamte davon Kenntnis erhält. Es spricht Bg. Kern-Wilsbühl über das Thema:

„Fünf Jahre nationalsozialistische Beamtenpolitik“

Ich bitte die Vertrauensmänner, alles daranzusetzen, daß die Gemeindefestfeier ein voller Erfolg wird, auch die Angehörigen und sonstigen Interessenten sind freundlichst eingeladen. Kreisabteilungsleiter.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NSEDAP, „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Gmünd. Die Jubiläumstage 27. 98 vom 2. 2. bis 12. 2. 39 ist besetzt und können Anmeldungen nicht mehr entgegengenommen werden. Kreiswart.

KJ. JV. 666. JM.

Fährlein 24 401 Magdalen. Die Sportdienstgruppe 2 (Otto Kraft) tritt um 19 Uhr zum Leistungsgruppenabend an der Turnhalle an.

Fährlein 24 401 Magdalen

Die Sportdienstgruppe 2 (Otto Kraft) tritt um 19 Uhr zum Leistungsgruppenabend an der Turnhalle an. Fährleinführer.

einrichtung und eine Schulfische eingebaut. Aus Anlaß der Vollendung fand eine kleine Feier statt, bei der u. a. Hauptlehrer S. J. J. sprach.

Kraftwagen von einem Auto angefahren

Birkenfeld. In einer der letzten Nächte erlitt der Mechaniker Hr. Kappeler von Gräfenhausen zwischen Birkenfeld und Gräfenhausen einen Unfall mit dem Kraftwagen. Ein entgegenkommender Kraftwagen hatte nicht abgeblendet und kreuzte den Kraftwagen, der schwer stürzte, während eine mitfahrende Frau unverletzt blieb, mußte Kappeler mit einer Gehirnerschütterung nach Hause gebracht werden. Der Autofahrer fuhr unerkannt weiter; er wurde in der Person eines jüngeren Birkenfelder Einwohners ermittelt.

Kurzprobleme

Freudenstadt. Der Kurverein hielt seine Hauptversammlung ab, bei der der erste Vorsitzende des Vereins, Bürgermeister Dr. Fischer, eine Reihe von aktuellen Kurzproblemen behandelte. Er streifte dabei die Möglichkeit einer Verlagerung der Kurgäste nach anderen Teilen des Reiches und trat dafür ein, daß man darauf bedacht sein müsse, einen Teil des Fremdenverkehrs unbedingt nach wie vor in den Schwarzwald zu lenken. Wie heute schon bei verschiedenen einheimischen Hotels und Kurbetrieben festgestellt werden konnte, sind genügend Anzeichen vorhanden, die kommende Fremdenaktion als befriedigend zu beurteilen. Auch die Anfragen aus dem Ausland lassen berechtigte Hoffnungen zu. Der Geschäftsbericht nennt in Afrika und Ostasien eine Bilanzsumme von 659 659 gegenüber 638 182 Mark im Vorjahr. Der Schuldenstand hat sich nicht erhöht. Die Erlösrechnung schließt mit einem kleinen Defizit ab. Der Vorschlag für das neue Geschäftsjahr lehnt sich in der Hauptsache an die Zahlen des Vorjahres an. In der Schlussansprache betonte Bürgermeister Dr. Blumberg, daß auch im kommenden Jahre eine großzügige Kellame für die Schönheiten Freudenstadts und seiner Umgebung werden müsse.

Für den kommenden Sommer sind 13 RbZ.-Urlauberzüge angemeldet. Außerdem kommen, wie im vergangenen Jahre mit dem Omnibus-Pendelverkehr von Mitte April bis Anfang Oktober Urlauber aus dem Gau Düsselberg nach Mittelal und Oberal. Auch der Kreis Stuttgart hat die Absicht, im Sommer eine Reihe RbZ.-Urlauberzüge in den Kreis Freudenstadt zu führen. — Aus dem Kreis Freudenstadt sind bis jetzt 116 Beitreibungen auf RbZ.-Wagen eingegangen.

Im Rahmen des Betriebsappells Hans Christophstal wurde dem Betrieb „Haus Christophstal“ das Rettungsschiffchen der DLR für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“ verliehen. In dieser Reihe waren auch Gauwart Rabert Stuttgart, Kreisleiter Michelbehr, u. a. m. erschienen.

Kathaus renoviert

Wilsbühl. Das 1546 erbaute Rathaus wurde unter dem Leitgedanken „Raum, Licht, Luft und Sonne“ einer Instandsetzung unterzogen.

Württemberg

Agrarpolitik heute und morgen

60 Rundgebungen im Gau Württemberg-Hohenjollern

Magdalen. Im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft Württemberg führt die Gaupropagandabteilung der NSEDAP am 21. und 22. Januar in den größeren Orten der 36 Kreise unseres Gauces, ungefähr 60 Rundgebungen unter der Parole „Agrarpolitik heute und morgen“ durch. Neben politischen Rednern sprechen bei diesen Versammlungen auch Fachredner vom Amt für Agrarpolitik. Zweck dieser Versammlungswelle ist, die Volksgenossen in Stadt und Land auf die bevölkerungspolitischen Fragen und Probleme hinzuweisen, deren Lösung für die Landwirtschaft und damit auch zugleich für das Leben unserer Nation entscheidend ist. Wir fordern daher die schwebende Bevölkerung auf, dem Ruf der Partei auch dieses Mal Folge zu leisten und diese Versammlungen zu besuchen.

Stuttgart, 19. Jan. (U. f. A. l. e.) Am Mittwoch stürzte ein 32 Jahre alter Mann vom Gerüst eines Neubaus in der Neckstraße. Er erlitt einen schweren Schädelbruch. — Ebenfalls am Mittwoch stürzte ein 51 Jahre alter Mann beim Reichsbahnausbesserungswerk in Bad Cannstatt von einer Leiter. Er erlitt einen Schädelbruch und Verletzungen am Rückenmark. — Am Mittwochabend fuhr ein 45 Jahre alter Mann mit seinem Fahrrad beim Hauptbahnhof gegen einen Personenkraftwagen und erlitt einen Unterleibschmerz, eine Gehirnerschütterung und Verletzungen im Gesicht. — Ebenfalls am Mittwochabend stieß ein 18 Jahre alter Radfahrer in der Hauptbahnhofstraße mit einem Personenkraftwagen zusammen und erlitt eine Gehirnerschütterung.



Mit dem Farnschwanz quitiert

Köblingen. Als der 27jährige ledige Herrmann M. im Gasthof Zimmermann in Köblingen, wo er übernachtet hatte, am Morgen ins leere Schanklokal herunterkam, durchsuchte er eiligst das Büfett nach Geld und ließ von den vorgefundenen 45 RM ein Fünfmärkstück in seine Hosentasche stecken. Die unmittelbar darauf erscheinende Bedienung entdeckte den Verlust sofort, und als der Gast den Entkräfteten spielte, kam der Wirt hinzu und verblühte ihn mit dem Farnschwanz dementieren, daß er durchs Fenster klinken mußte. Bei seiner Festnahme fand sich das Fünfmärkstück unterm Taschentuch versteckt in seiner Hosentasche. Schon vor diesem schmerzhaften Abenteuer hatte Herrmann in Siberaach die Ladenkasse einer Wirtschaft und Metzgerei um 80 RM bestohlen. Ferner hatte er einer Frauensperson, die sich nicht mit ihm einlassen wollte, einen Zahn ausgezogen. Dazu kamen noch zwei Fahrraddiebstähle und ein Jachbetrun. Die ihm vom Schöffengericht für alles zusammen präsenzierte Rechnung belief sich auf 4 1/2 Monate Gefängnis.

Kottenburg, 19. Jan. (Neues Schulhaus.) Schon seit Jahren steht der Schulhausneubau in Kottenburg im Mittelpunkt der kommunalpolitischen Aufgaben der Stadt. Schon im letzten Jahr hat die Stadt Kottenburg deshalb eine Architektenwettbewerb veranstaltet, aus dem Architekt Dipl.-Ing. Gabriel-Stuttgart als erster Preisträger hervorging. Er wurde jetzt auch beauftragt, das Projekt und den genauen Kostenvoranschlag auszuarbeiten. Auch die Turnhalle soll einer gründlichen Erneuerung unterzogen werden.

Adelberg, Kr. Göppingen, 19. Jan. (Gemeinschaftswaschküche.) Die Spar- und Darlehenskasse Adelberg richtet in der seitherigen Dorfwaschküche, die nur aus zwei eingemauerten Waschkübeln bestand, eine neuzeitliche maschinelle Gemeinschaftswaschküche ein. Die Kosten der baulichen Veränderungen übernimmt die Gemeinde.

Neunzingen, Kr. Göppingen, 19. Jan. (Unfall durch schneude Kälte.) Der Landwirt Michael Seehofer fuhr mit seinem Kuhgespann heimwärts. Hinter ihm kam das Gespann des Bernhard Nagel. Dessen Kälte scheuten plötzlich wegen schlittensahrenden Kindern und gingen durch. Dabei erlitten sie das vorausfahrende Gespann und schleuderten es samt dem Fuhrmann an die Kirchenmauer. Seehofer erlitt schwere Verletzungen.

Dellmensingen, Kr. Ulm, 19. Jan. (Ueberrfahren.) Der Jungbauer Anton Härke war mit Holzführen im Walde beschäftigt. Auf dem glatten Weg gleit er aus und kam unter den mit 4 Raummeter Holz beladenen Wagen, der der Fänge nach über ihn hinwegging. Der Verunglückte wurde schwer verletzt.

Kottweil, 19. Jan. (Amtseinführung.) Am Donnerstag fand in dem Schwurgerichtssaal des Landgerichts Kottweil die feierliche Amtseinführung des neuernannten Präsidenten des Landgerichts Kottweil statt. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen verpflichtete Oberlandgerichtspräsident Dr. Kälmer-Stuttgart den neuernannten Landgerichtspräsidenten namens des Reichsministers der Justiz auf sein neues Amt und dankte Landgerichtsdirektor Näger, der über ein Jahr lang vertretungsweise die Geschäfte des Landgerichtspräsidenten geführt hat, für seine Tätigkeit. Rechtsanwalt Gled-Stuttgart, Gauführer im NSDAP und Gerichtsamtssleiter, sprach über die schwere verantwortungsvolle Aufgabe der nationalsozialistischen Rechtswahrer.

Ulm, 19. Jan. (Neuer Prälat.) Die Stelle eines Prälaten von Ulm wurde dem ersten Stadtpfarrer Buber an der Mariuskirche in Stuttgart übertragen. Der neue Prälat ist 60. Lebensjahr. Er ist ein Sohn des früheren Stiftspropst und Professors der Theologie in Tübingen und begann seine kirchliche Tätigkeit als dritter Stadtpfarrer an der Michaelskirche in Hall 1909. 1912 wurde er Professor für Religionsunterricht am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart, wo er bis 1930 als hochgeschätzter Lehrer wirkte. Während der Kriegszeit war er Feldgeistlicher, leit 1915 als Divisionspfarrer und 1917 als Armeoeberrpfarrer. 1930 wurde er erster Stadtpfarrer an der Mariuskirche in Stuttgart.

Neutlingen, 18. Jan. (Eingemeindung.) In den letzten Beratungen der Ratsherren und Beiräte unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Dederer wurde die Vereinigung Sondelnsingens mit Neutlingen behandelt. Die Eingemeindung wird am 1. April ds. Js. vollzogen. Bürgermeister Dr. Altmendinger teilte u. a. mit, daß Neutlingen durch die neue Eingemeindung einen Zuwachs von fast 2000 Menschen und 615 Hektar, darunter 130 Hektar Gemeindefeld, erhält. In dem künftigen Ortort sollen möglichst bald ein Schulhaus und ein H.-Heim erstellt werden. Der Bau einer Siedlung mit zahlreichen Kleinwohnungen ist in Angriff genommen. Der Bürgermeister von Sondelnsingen, Harzer, tritt als Oberrechnungsrat in den Dienst Neutlingens. Die Stadt Neutlingen zählt mit dieser Eingemeindung nahezu 40 000 Einwohner.

Aus dem Gerichtssaal

In Sicherungsverwahrung

Stuttgart, 18. Jan. Die beim Diebstahl der Zuhälterei ungewöhnliche und kaum je einmal verhängte Maßnahme der Sicherungsverwahrung sprach die Dritte Strafkammer des Landgerichts neben einer Strafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust gegen den 45jährigen ledigen Georg Wagner aus München aus. Wagner, der wegen Zuhälterei schon wiederholt ganz erhebliche Strafen erlitten hat, hatte im vorigen Jahre in Stuttgart zwei Dirnen Zuhälterdienste geleistet und sich von der einen 600 bis 700 Mark und von der anderen gar 3000 bis 4000 Mark für seinen Lebensunterhalt bezahllen lassen. Der auch wegen Eigentumsdelikten und wegen Erpressung an einer Mannsperson vorbestrafte Angeklagte wurde in der Urteilsbegründung als reiner Schmarotzer und damit übelster Typ des Zuhälters bezeichnet.

Die 46jährige geschiedene Lydia Bergold aus Württemberg (Kr. Heilbronn) wurde von der Großen Strafkammer wegen Rausputz und Raumbewahren zu insgesamt 1800 Mark Geldstrafe, die an Stelle von neun Wochen Gefängnis trat, verurteilt. Die Angeklagte hatte in Stuttgart in einem Haus der Innenstadt, das sie um 17 000 Mark erworben hatte, nach Hinausweisung der anderen Mieter fünf Dieninquartiere eingerichtet und sich von den Mädchen bis zu 140 Mark Monatsmiete bezahllen lassen, obgleich der ordnungsmäßige Mietpreis zuzüglich des üblichen Verpflegungszuschlages höchstens 70 Mark betrug.

Zuchthaus für „Schreibmaschinenpezialisten“

Ulm, 19. Jan. Als Spezialist im Stehlen von Schreibmaschinen entpuppte sich der 28 Jahre alte verheiratete Christian Fromm aus Heiningen. Weniger fingerfertig als langfingerig entwendete er die erste Schreibmaschine im Oktober v. Js. aus einem Büro in Blaubeuren. Um sich in die Geschäftsräume Eintritt zu verschaffen, entfernte er die Schutzklitter und holte sich dann eine Schreibmaschine im Wert von 400 RM, und ein Luftgewehr im Wert von 35 RM. Die Schreibmaschine verkaufte er an einen Ulmer Geschäftsmann zum Preise von 130 RM. Dabei machte er sich noch einer Urkundenfälschung schuldig, indem er die Quittung mit einem falschen Namen unterzeichnete. Der erste Erfolg ermutigte ihn zu einer weiteren Tat. 14 Tage später entwendete er aus einem anderen Geschäft in Blaubeuren eine weitere Schreibmaschine. Er bot die Maschine wiederum einem Ulmer Geschäftsmann an, der jedoch Bedenken bekam und die Maschine auch nicht abnahm, als der Angeklagte Papiere vorwies, die einen gefälschten Stempel trugen. Der Angeklagte, der mit drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus vorbestraft ist, wurde wegen erschwerter Diebstahls im Rückfall und wegen vollendeter und versuchter Urkundenfälschung zu einem Jahr und acht Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren abgeprochen.

„Ich bin der größte Lump!“

Tübingen, 19. Jan. Solche oder ähnliche selbstanklagende Redensarten wie: „Ich bin der größte Lump!“ hört man selten im Gerichtssaal. Ein Heiratschwindler namens Robert Gelefer aus Neutlingen, der mit seinen 25 Jahren schon seit zweieinhalb Jahren verheiratet ist, machte dieses Geständnis. Nach seiner Darstellung ist er unaufrichtig verheiratet, weil seine Frau nicht

so ist, wie sie sein soll. Durch die unglückliche Ehe hat er sich dem Trunk ergeben und ist auf die Straße Bahn gekommen. Auf dieser schiefen Bahn, auf der er mit dem Vornamen „Roland“ auftrat, hat er vier Mädchen das Heiraten versprochen und seine Verpflichtungen als bald mit Geldbeträgen zwischen 10 und 150 RM beilehen lassen. Der reumütige Robet erklärte sich bereit, für jede Strafe dankbar zu sein, was er aber doch nicht war, als ihn das Gericht zu zehn Monaten Gefängnis verurteilte, denn diese Strafe nahm er nicht an.

Handel und Verkehr

Siechmarkt

Allenfeld. Dem Viehmarkt und Schweinemarkt am Mittwoch waren zugeführt: 8 Paar Ochsen und Stiere, Preis pro Paar 900 bis 1250 RM; 17 Laufscheine, Preis pro Stück 51-70 RM; und 5 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 52-70 RM. Der Handel beim Rindvieh und bei den Schweinen war sehr gering.

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom 19. Januar

Kufltrieb: 40 Ochsen, 69 Bullen, 100 Kühe, 64 Färsen, 497 Kälber, 399 Schweine, 110 Schafe. Ochsen: a 44-45,5, b 39-41,5, c 36,5. Bullen: a 42,5-43,5, b 38-39,5. Kühe: a 41-43,5, b 36-39,5, c 27-33,5, d 17-24. Färsen: a 44-44,5, b 39,5-40,5, c 30. Kälber: a 63-65, b 56-59, c 46-50. Schafe: a 40, b 24-30, c 43. Schweine: a 58, b 157, b 256, c 52, d 140, a 157, i 96 RM. Marktverlauf: Ochsen, Bullen, Färsen, a- und b-Kühe zugekauft, c- und d-Kühe Markt frei, beledt, Kälber zugekauft, Schweine zugekauft, Schafe ruhig. Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 19. Jan. Preise: Ochsenfleisch 75-80, Bullenfleisch 75-77, Kalbfleisch 60-77, Färsenfleisch 75-80, Kalbfleisch 70-97, Hammelfleisch 60-75, Schweinefleisch 75 RM. Marktverlauf: Ochsen, Bullen- und Färsenfleisch mäßig beledt, Kalbfleisch ruhig, Kälber mäßig beledt, Hammelfleisch ruhig, Schweinefleisch beledt.

Württ. Zentralviehauktion Stuttgart vom 19. Januar. Bei der heutigen Württ. Zentralauktion kamen 22 500 Großviehhäute, 24 000 Kalbfelle und 3000 Schafelle zum Auktionsbot. Das ganze Gefälle konnte zu höchstzulässigen Preisen untergebracht werden. Es wurden erzielt pro Rilo: Ochsen bis 14,5 Rilo 55, 15-24,5 Rilo 81, 25-29,5 Rilo 88, 30-39,5 Rilo 104-108, 40 bis 49,5 Rilo 94-98, 50 u. m. Rilo 84-88 Rilo; Kinder bis 14,5 Rilo 88, 15-24,5 Rilo 96-104, 25-29,5 Rilo 97-105, 30 bis 39,5 Rilo 100-107, 40 u. m. Rilo 100-105 Rilo; Kühe: 15 bis 24,5 Rilo 77-89, 25-29,5 Rilo 84-90, 30-39,5 Rilo 91 bis 100, 40 u. m. Rilo 94-99 Rilo; Bullen bis 14,5 Rilo 64, 15 bis 24,5 Rilo 78-84, 25-29,5 Rilo 80-84, 30-39,5 Rilo 72 bis 83, 40-49,5 Rilo 69-78, 50-59,5 Rilo 68-74, 60 u. m. Rilo 64-70 Rilo; nordd. Ochsen, Kinder, Kühe 64, nordd. Bullen 52, Schaf Ochsen, Kinder, Kühe 62, Schaf Bullen 50 Rilo; Kalbfelle bis 4,5 Rilo 130-138, 4,5-7,5 Rilo 109-129, über 7,5 Rilo 104, Schaf 80 Rilo; nordd. 104, Norden leicht 70, Norden stark 60, Preiserlöse 60, Wolfelle geläufig 90 Rilo. Rühle Auktion am 16. Februar.

Schönbene: Matthäus Schalte, 53 J., Fünfborn / Johs. Schlager, 62 J., Deschelbronn / Johann Ehrhardt, 77 J., Waldrennau.

Das Wetter

Reiß westliche Winde. Bei wechselnder Bewölkung zeitweise aufheiternd, höchstens noch geringfügige Niederschläge. Im Hochschwarzwald geringer Schneeeinbruch. Temperaturen zurückgehend. Im ganzen aber immer noch für die Jahreszeit zu mild.

Druck und Verlauf des „Gesellschaftler“-W. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser, Verantwortlicher Schriftleiter: Erik Schöler, Anzeigenleiter Wilhelm Thie; sämtlich in Nagold.

Zuletzt Nr. 70. Ausgabe Nr. 7. 1938. D. M. XII. 38: über 2830.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Amtliche Bekanntmachung Dienstbezirke der Kreisbaumwarte

Die Betreuung des Obstbaus im Kreis Calw erfolgt durch die beiden Kreisbaumwarte Scheerer in Neuenbürg und Walz in Nagold.

Der Dienstbezirk des Kreisbaumwarte Scheerer umfasst den ganzen früheren Kreis Neuenbürg und die folgenden Gemeinden des früheren Kreises Calw: Aichelberg, Aigenbach, Würzbach, Oberreichenbach, Oberkollbach, Hirsau, Liebenzell, Unterreichenbach, Monakam, Unterhaugstett, Ottenbronn, Mühllingen, Simmozheim, Neuhengstett, Althengstett, Pfelsheim, Stammheim, Gchingen.

Zum Dienstbezirk des Kreisbaumwarte Walz gehört der ganze frühere Kreis Nagold (ausgenommen die an Horb und Freudenstadt abgegebenen Gemeinden) und die folgenden Gemeinden des früheren Kreises Calw: Calw, Aichelberg, Aichelthalen, Zwerenberg, Neumeiser, Hornberg, Martinsmoos, Breitenberg, Oberkollwangen, Schmich, Emberg, Teinach, Javelstein, Rätenbach, Sonnenhardt, Albulach, Neubulach, Liebelsberg, Oberhaugstett, Holzbronn, Dedenpfronn, Dachtel.

Calw, den 17. Januar 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Tonfilm-Theater Nagold. Freitag, Samstag 20 Uhr Sonntag 17 und 20 Uhr. Frau Sixta. nach dem gleichnamigen Roman von G. Zehn Hauptdarsteller Gustav Fröhlich u. Franziska King. Beiprogramm und Wochenschau.

Gute Verdauung ist das A und O der Gesunderhaltung. Pflegen Sie sie mit den bewährten echten Zirkulin Knoblauch-Perlen. 1 Monats-Pckg. 1 RM. • Beschütze mit Gratisprobe in Apoth. u. Drogerie. Apotheker Theod. Schmid, Stadt-Drogerie Hans Hollender Drogerie W. Letsche, Bahnhofstr. 9.

ATA haben Sie das neue schon versucht! extra fein. Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- und Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In großer Doppelflasche für 30 Pfennig überall zu haben.

Für Einzelhandel und Handwerksbetriebe:

Versäumen Sie nicht Ihre Buchführung richtig anzulegen!

Sämtl. Bedarf an Geschäftsbüchern, Heften, Kontenkarten jeder Art

rasch und gut durch

G. W. ZAISER, Schreibwaren und Bürobedarf.

Soeben erschien:

Konfirmations- und Kommunion-

Modelle für Knaben und Mädchen

für Mk. 1.— bei Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Einfamilien-Haus mit Scheunenteil, Stall und Garten zu verkaufen. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle. 187

1-2 möblierte, heizbare Zimmer in ruhiger Lage zu vermieten. Marktstr. 24. 188

Suche auf sofort jüngeres Mädchen das im Handnähen bewandert ist, als Aushilfe für einige Wochen. 342 Gottlieb Großmann, Nagold Marktstr. 17.

Familien-Drucksachen Trauer-Drucksachen rasch und preiswert Buchdruckerei Zaiser

Die langen Winterabende sind die schönste Zeit, die Familie bei frohem Spiel zu vereinigen. Die anziehendsten Spiele sind immer: Fang den Hut, Mensch ärgere dich nicht, Halma, Schach, Schnipp-Schnapp, Frag-und Antwort, Quartettspiele, Tisch-Tennis von G. W. Zaiser Nagold

Sie haben Schnupfen? Dann nur Tempo-Talchentücher mit oder ohne Renthol benützen. Packung mit 20 Stück nur 25 bzw. 30 Rpf. G. W. Zaiser, Nagold

Die 3 Tannen Witzpflanz: Würden Sie Ihrem Kinde, wenn es sich den Magen verdorben hat, einen Heering geben? Aber ganz gewiß nicht. Und wenn es hustet? Am besten etwas, was gegen den Husten gut ist und dem empfindlichen Magen des Kindes nichtschadet. Richtig! Aber dann kaufen Sie bitte auch immer eine Packung der echten Rompik's Brief-Sonnenmuller „mit den 3 Tannen“ und das schöne Vogelbild wird Ihrem Kinde eine besondere Freude machen.

Wurden Sie Ihrem Kinde, wenn es sich den Magen verdorben hat, einen Heering geben? Aber ganz gewiß nicht. Und wenn es hustet? Am besten etwas, was gegen den Husten gut ist und dem empfindlichen Magen des Kindes nichtschadet. Richtig! Aber dann kaufen Sie bitte auch immer eine Packung der echten Rompik's Brief-Sonnenmuller „mit den 3 Tannen“ und das schöne Vogelbild wird Ihrem Kinde eine besondere Freude machen.

Sonnella Kamillen-Haaröl verschönt, kräftigt u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen. 280 Willy Letsche, Drogerie, Nagold

Ev. Kirchenchor Nagold Heute 20.15 Uhr Singstunde des gem. Chors im Vereinshaus.



Volkszählung in Sowjetrußland

Rußlanddeutsche in Potemkinschen Dörfern
Von Carlo von Kugelgen.

Am 17. Januar 1939 um acht Uhr morgens osteuropäischer Zeit begann die „Unionsovolzählung“ in den sowjetrussischen Städten, und der 24. Januar gilt als Ergebnisfesttag auf dem Lande. Sie soll in den entferntesten Bezirken am 27. Januar beendet sein. Monatlang währten die Vorbereitungen des Statistischen Zentralamts (ZSU) und des besonderen Büros für diese allsowjetische Unternehmung unter ihrem Kommissar Bofin. Ueber eine halbe Million Menschen wurden mobilisiert, darunter 400 000 Zähler, die man in Schulungskursen für diese Aufgabe drückte. Bofin verfügte in der „Prawda“, daß er die Volkzählung sorgfältig und planmäßig und nicht etwa nach Stachanow-Art, also nicht möglichst schnell, durchzuführen gedenke. Die Presse verfolgte die Arbeiten eifrig und veröffentlichte manderlei Klagen aus verschiedenen Gebieten, daß die Instruktion für die Zähler nachlässig durchgeführt werde. So berichtete die „Prawda“ vom 19. Dezember, daß man allein in der Russischen Republik (RSFSR) über 3000 Zähler von ihrer Arbeit befreit habe (Statistik über Mangel der Statistik!). Auch über sonstige Mißstände wurde geklagt.

Aber im allgemeinen herrschte schon vor der Schluß der Volkzählung der Ton triumphalen Sieges vor. So schrieb die Moskauer „Deutsche Zeitung“ im November vorigen Jahres: „Die gründliche Vorbereitung und Organisierung der Unionsovolzählung sind von entscheidender Bedeutung, weil sie eine Maßnahme von größter politischer und volkswirtschaftlicher Wichtigkeit ist... Man bedarf einer präzisen und exakten Statistik, um die Menschen noch besser (!) materiell und kulturell zu versorgen... Die kommende Volkzählung wird eindeutig der Welt den unentwegten Wachstumstypus aller Rassenrationalitäten, die das Land der Sowjets bewohnen, beweisen.“

Diese Vorwegnahme des Ergebnisses der bevorstehenden Volkzählung ist kennzeichnend, weil aus ihr hervorgeht, welches der eigentliche Zweck der Verkleinerung von vielen Millionen von Rubeln und der Inangriffnahme einer so riesigen Maschine war. Wir erfahren zugleich, warum die Volkzählung vom 6. Januar 1937 ein Schlag ins Wasser war und ihre Ergebnisse überhaupt nicht veröffentlicht worden sind.

Auch diese letzte Volkzählung wurde mit demselben Aufwand vorbereitet und mit denselben Vorbereitungen angeleitet. Auch damals hieß es wörtlich, sie werde „von größter wirtschaftlicher und politischer Bedeutung sein und der Welt alle historischen Errungenschaften der bolschewistischen Revolution vor Augen führen“. Neun Monate später aber, am 29. September 1937, wurden die Leiter des ZSU, Ossinski und Krawal, abgesetzt und dem Gericht übergeben, weil sich angeblich Volksfeinde in die Reihen der Zähler eingeschlichen hätten. Die Organisierung der Volkzählung wurde von der Regierung für unzulänglich und ihr Material für mangelhaft erklärt, weil sie „unter größter Verletzung der elementarsten Grundzüge der statistischen Wissenschaft und der Regierungsinstruktionen durchgeführt“ worden sei.

Freilich stimmt es, daß 1937 das Programm der Volkzählung gegen alle Grundforderungen der internationalen statistischen Abkommen und gegen die Wissenschaft verstieß, weil in der Stellung der Fragen schon die objektive Fälschung der Ergebnisse klar zutage lag. Aber dieses Mal, da die Einzelheiten des Programms nicht veröffentlicht sind, soll die Fälschung unzuweifelhaft noch viel brutaler durchgeführt werden. Wie ein guter Kenner der Sowjetstatistik, Professor Dr. W. v. Polletta, in der „Internationalen Agrarrevue“ und noch eingehender im Januarheft der „Deutschen Post aus dem Osten“ darlegt, wurden die Ergebnisse der Volkzählung von 1937 gerade deswegen unterschlagen, weil sie trotz aller Anstrengungen die katastrophal niedrige Bevölkerungszahl der Sowjetunion offenbarten.

Die zuletzt veröffentlichten Ergebnisse einer Volkzählung in der Sowjetunion stammen aus dem Jahr 1926. Es wird in Fachkreisen allgemein angenommen, daß jene Volkzählung, während der sich das ZSU, nach einer gewissen Unabhängigkeit und Werthabnahme erstreute, objektiv die tatsächlichen Verhältnisse feststellten verlor. Wenn auch hier die Zuverlässigkeit zweifelhaft und die Ergebnisse mangelhaft waren, so lag das an dem niedrigen Bildungsstand und der schlechten Disziplin der Zähler und der Gezählten. Im Jahre 1926 wurde für die Sowjetunion eine Gesamtbevölkerung von 147 Millionen Menschen festgestellt. Davon waren 1 238 549 Deutsche russischer Staatsangehörigkeit und 7991 Reichsdeutsche. 184 760 Deutsche wohnten in den Städten und 1 053 789 auf dem Lande. Es wurde für die Gesamtbevölkerung ein jährlicher Zuwachs von 2,7 vom Tausend, das heißt 3,2 Millionen Menschen, angenommen. Demnach hätte die Volkzählung vom Januar 1937 eine Bevölkerung von etwa 181 Millionen feststellen müssen. Die Sowjetregierung selber gab jedoch im Dezember 1937 anlässlich der Wahlen zum Obersten Rat fast 184 Millionen nur 168 an. Das entspricht einem jährlichen Zuwachs von nur 638 000 für das Reichsgebiet oder 7 Millionen im Laufe von 11 Jahren. Es sind aber mit Bezug auf das statistische Amt noch weit geringere Zahlen genannt worden, die es dahingestellt sein lassen, ob die Gesamtbevölkerung seit 1926 überhaupt zugenommen hat.

Die Gesamtzahlen entziehen sich der Beurteilung des Augenlesenden. Doch wissen wir von verschiedenen Nationalitäten, deren Zunahme ja die bevorstehende Volkzählung der Welt beweisen soll, daß sie in erschreckender Weise zusammengeschnitten sind.

Als ein erschreckendes Beispiel kann man die Bevölkerung der Ukraine anführen. Der jährliche Bevölkerungszuwachs des kaisertlichen Volkes belief sich früher auf 400 000 Köpfe. Es steht fest, daß seit der Hungersnot von 1932/33 überhaupt kein Ueberzähl mehr zu verzeichnen ist, auch eine Folge der Sowjetmaßnahmen (Zerstörung der Bauernschaft, Verbannungen und Ausweisungen). Der Regierungschef Petrowski gelang in einer schwachen Stunde, daß die Bevölkerung in der Ukraine um etwa eine Million Menschen zurückgegangen sei.

Ein zweites Beispiel ist die ukrainische Bevölkerung der autonomen Republik Karelina, die es unter ihrem tüchtigen Ministerpräsidenten Gilling zu einer gewissen Blüte gebracht hatte. Der frühere kommunistische Kommissar Karl v. Albrecht berichtet in dem Aufsatz erregenden Buch „Der vertratene Sozialismus“ aus eigener Anschauung darüber, wie Kowalew die Industrie der autonomen Republik künst-

Chinas Hintertüren

Waffenzufuhr auf Marco Polos Spuren — Schwierigkeiten auf der neuen Burma-Autostraße

Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der japanisch-englischen Beziehungen veröffentlicht die Londoner Presse Einzelheiten über den geheimnisvollen Bau der Landstraße zwischen Tschunking und der Burma-Eisenbahn in Britisch-Indien.

Monatelang erging sich die Weltpresse in den phantastischen Vermutungen über Chinas Hintertüren, die auch nach der Eroberung der letzten chinesischen Eisenbahn durch die Japaner offen bliebe. Man sprach von drei Hintertüren, drei Verbindungen der gegenwärtigen chinesischen Hauptstadt Tschunking mit der Außenwelt: der Eisenbahnlinie Hanan in Französisch-Indochina nach Yunnan, das wiederum über fünf- bis sechshundert Kilometer durch eine Landstraße mit Tschunking verbunden ist, die Burma-Landstraße zwischen Yunnan und Kachin, der Endstation der hindoständischen Eisenbahn vom Hafen Rangoon zur indisch-chinesischen Grenze und schließlich von den Karawanenstraßen über Kantchau, Arumtschi in Sinking zum Endpunkt der russischen Turkestan-Eisenbahn, die über 2000 Meilen lang ist.

Die größten Hoffnungen setzt die nationalchinesische Regierung gegenwärtig auf die Burma-Landstraßen, die auf eine ebenso wunderbare wie geheimnisvolle Art innerhalb von zwölf Monaten von einem verwahten Wege zu einer Verkehrsader für leichten und schweren Motorverkehr umgewandelt wurde. Amerikas chinesischer Botschafter reiste vor wenigen Tagen innerhalb zwei Wochen per Auto von Tschunking über Yunnan nach Kachin und anschließend weiter mit der Eisenbahn nach Rangoon ans Meer. Der Kern der neuen Verkehrsverbindung ist das Stück zwischen Yunnan und Kachin. Von Yunnan bis zur letzten chinesischen Großstadt Hsikatwan führte schon seit zwei Jahren eine 275 Meilen lange Landstraße. Dagegen boten die letzten 350 Meilen von Hsikatwan über die Hochflächen und Flüsse dieser von Monsum und Regenzeiten geplagten Landschaft schier unüberwindlichen Hindernisse. Um so überraschter erfuhr die Welt, daß es den Chinesen dieser Provinz aus eigener Kraft gelang, ohne die geringsten im europäischen Straßenbau üblichen Hilfsmittel ein jahrelang für aussichtslos gehaltenes Projekt innerhalb eines Jahres verkehrsfähig zu übergeben.

Das unerhoffte Menschenvermögen der südwestchinesischen Provinz Yunnan lieferte billige und geeignete Arbeitskräfte in jeder erforderlichen Zahl. Die Masse der Arbeiter und die sprichwörtliche Anpruchslosigkeit des chinesischen Kults ersetzte, was den Bauarbeitern an Maschinen und Transportmitteln fehlte. Im Ausland ausgebildete Ingenieure leiteten die Arbeit. Eine Straßenmelle der neuen Verkehrsverbindung kostete der chinesischen Regierung den verhältnismäßig niedrigen Preis von 1000 Pfund, also 12 000 Mark. Das Straßenbaumaterial lieferten die Bergänge der Täler und Höhen, über die sich die Burma-Landstraße in unendlichen Windungen zieht. Die brüchigen Holzbrücken ersetzten die Kults durch massive Steinbrücken, die der Bewunderung aller Reisenden würdig sind. Ueber sol-

che zu Regenzeiten reißenden Flüsse wie den Salween, den Schweli und den Melong, die das tibetanische Hochland nach Süden entwässern, führt die Burma-Landstraße mit der gleichen relativen Sicherheit wie über Gebirgspässe von nahezu 3000 Meter Höhe über dem Meeresspiegel und 1000 Meter Höhe über den Flußbetten.

So bewundernswert die Energie und die Leistung der Chinesen beim Ausbau dieser jüngsten Hintertüre für Tschiangkai-schiks Kriegsführung auch ist, man darf sie dennoch nicht überschätzen. Gegenwärtig ist sie erst für den leichten Motorverkehr freigegeben. Ein robuster kleiner Verlonwagen durchfährt die Strecke von Yunnan nach Kachin zwar in fünf Tagen; aber Schwierigkeiten würde zur Zeit noch die Kasse einer aus hundert Drei-Tonnen-Lastwagen bestehenden Kolonne bereiten. Einem regelmäßigen Transport, der allein Tschiangkai-schiks Bedürfnisse an Kriegsmaterial betrieblieben könnte, ist die Landstraße auf die Dauer noch nicht gewachsen. Die Festigkeit der Brücken läßt ebenfalls zu wünschen übrig. Aber den größten Nachteil für die Aufrechterhaltung eines regelmäßigen Verkehrs sehen die Ingenieure und der chinesische Verkehrsminister nicht in der Straßenbeschaffenheit oder der landschaftlichen Gliederung, vielmehr in der Witterung.

Alles Voraussicht nach wird in den nächsten Monaten auf der Burma-Landstraße ein Wettrennen der Lastkraftwagen mit dem herannahenden Monsun einsehen. Schätzungsweise dürfte der Monsun als Bote der sommerlichen Regenzeit gegen Mai eintreffen und jeglichen Verkehr auf der Straße in gleicher Weise unterbinden, wie winterliche Schneefälle die Benutzung der Alpenhochstraßen selbst unter Einsatz aller europäischen Hilfsmittel der Technik unterlagen. Selbst bei Einsatz ungezählter Hilfsarbeiter und täglicher Säuberung der Straße ist es nach Ansicht der Fachleute unmöglich, die Straße in der Regenzeit von Mai bis November offen zu halten.

So wird der Weg über die Burma-Hochpässe, den schon Marco Polo vor Jahrhunderten benutzte, um nach China zu gelangen, seine große Zeit von Februar bis Mai erleben. Chinesische und britische Kaufleute, chinesische und britische Verwaltungsbeamte raffen mit den bereitwillig von Großbritannien zur Verfügung gestellten Geldern alle Lastkraftwagen zusammen, um in den nächsten drei, vier Monaten so viel wie möglich von den Materialien nach Tschunking oder wenigstens nach Yunnan zu befördern, die seit der Sperrung Kantons im Hafen von Rangoon lagern. Aber selbst optimistische Schätzungen begrenzen die Gütertransporte während dieser Zeit mit 10 000 Tonnen. Diese Menge wird selbst vereint mit den karamanischen Transporten auf den nach Rußland führenden Karawanenstraßen und den Ladungen auf der offiziell von Frankreich für Kriegstransporte gesperrten Eisenbahn von Hanan nach Yunnan nicht für die Versorgung der chinesischen Armeekorps ausreichen.

lich aufblühte, um sie dadurch von der zentrale wirtschaftlich abhängig zu machen, ihre nationalen Rechte von innen heraus auszuhöhlen und sie schließlich auf dem Wege physischer Vernichtung der nationalen Oberhäuten zu ausgelegenen rechtlosen Provinzen herabzuwürdigen. In Karelien war das erst nach der Vernichtung Gilling und der führenden karelistischen Männer möglich. Es folgte die Niedererschlagung der karelistischen Wälder, die die Zertrümmerung der aufgebauten karelistischen Industrie und die Umwandlung Kareliens in ein wüstes Ausmarschgebiet zur Bedrohung Finnlands. Verlugen der karelistischen Bevölkerung, sich aufzulehnen, begegne man mit schärfstem Terror. Tausende und Abertausende von Kareliaten wurden zusammen mit den jüdisch ansässigen Ingermanländern zur Zwangsarbeit in den Fernen Osten und nach Zentralasien verschickt. Die finnischen Stämme der Karelier und Ingermanländer sind ins Mark getroffen.

Die Rußlanddeutschen schließlich, über die wir am besten unterrichtet sind, schmolzen seit 1926 auf rund 600 000 Köpfe zusammen. Das bedeutet einen Rückgang von rund 340 000, seit 1918 aber einen Rückgang von rund 650 000. In den einzelnen Siedlungsgebieten ist das Bild noch ungünstiger. So waren von den 600 000 Deutschen in den einst blühenden Kolonien der Krim 1934 nur noch 140 000 Menschen übrig. Am besten dürfte die Bevölkerung sich noch in der deutschen Wolga-Republik gehalten haben, die von den Sowjets als Mutter nationaler Duldung und als „echt deutscher Staat“ bezeichnet wird. Das geschah in besonders bombastischer und lügenhafter Weise aus Anlaß des zwanzigjährigen Jubiläums dieser Republik im Oktober vorigen Jahres. Bei dieser Gelegenheit entschloß sich dem Vorsitzenden des Rates der Volkstommissare A. Fedmann einige Zahlenangaben über die wolgabendeutsche Bevölkerung. Sie offenbaren auch hier den Rückgang der Einwohnerzahl seit der Volkzählung von 1926. Damals waren es 379 630 Einwohner gegen 600 000 beim Ausbruch des Krieges. Fedmann rühmte nun das Wähen dieser Republik, die 500 000 Einwohner zähle, davon 68 v. H. Deutsche, 20,7 v. H. Russen, 12 v. H. Ukrainer und 1,3 v. H. sonstige. Demnach leben noch 330 000 Deutsche an der Wolga, das sind um 49 000 weniger, als 1926 gezählt wurden. Ein erschütterndes Selbstzeugnis, das allem Gerede von den blühenden Kollektivwirtschaften ins Gesicht schlägt!

Wenn auch die Gesamtbevölkerung der Sowjetunion vielleicht nicht im selben Maße abgenommen hat wie die angeführten Völkerverluste, so steht doch außer Zweifel, daß die bevorstehende Volkzählung, wenn sie nicht das Schicksal ihrer Vorgängerin erleben soll, nichts weiter als ein wohl-überdachter Niefensbetrug ist. Sie soll und wird ein angebliches Wachsen der Bevölkerung und ein Wähen der Sowjetunion beweisen, über ihre Leiter fallen der WM zum Opfer, und es wird furchterliche Mysterien unter ihren Arbeitern gehalten.

Wehrmacht-Preisenschriften

Berlin, 18. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht erläßt in seiner Zeitschrift „Die Wehrmacht“ ein großes Preisenschriften unter dem Titel „Des Führers Wehrmacht hat Großdeutschland geschaffen“. Es sollen Erlebnisberichte, Anekdoten, Erzählungen und Bilder, die im unmittelbaren Zusammenhang mit der Vornahme Deutscher-Osterrichts und des Substantialen stehen, in lebendiger, wahrheitsgetreuer Darstellung erfaßt werden. Teilnahmerechtig sind alle, die im Rahmen der Wehrmacht a) am Einmarsch in die Ostmark betei-

ligt waren, b) am Einmarsch in das Sudetenland beteiligt oder im Rahmen des Grenzschutzes an der ehemaligen deutsch-tschechischen Grenze eingesetzt waren, c) an den Befestigungsarbeiten an der deutschen Westgrenze beteiligt waren. Die Arbeiten und Bilder sind vom Verfasser unmittelbar bis spätestens 20. Februar 1939 an die Pressegruppe des Oberkommandos der Wehrmacht, Berlin W 35, einzuliefern. Es sind Geldpreise bis zu 300 RM und Trostpreise ausgelegt.

Neuer Niefensbetrug in New York

4,5 Millionen Dollar aus Losoverläufen unterschlagen

New York, 18. Jan. Die Staatsanwaltschaft in „Gottes eigenem Land“, wie die Amerikaner die Vereinigten Staaten gern nennen, reißt nicht ab. Neben dem Niefensbetrug von Fagelgeldern, bei dem die betrügerischen Angehörigen der südlichen Untergrundbahn mindestens 1,3 Millionen Dollar erbeuteten, beschlößte die Defensivität ein riesenhafter Schwindel mit Lotterielosen, der eben erst aufgedeckt werden konnte. Es handelt sich dabei um eine Fällerscheibe, die im Laufe der letzten drei Jahre amerikanische Käufer von Losen für irische Sweepstakes-Verderben um mehr als 4,5 Millionen Dollar beschwindelt hat. Die Schwindler verkaufen die Lose, fälschten die Beträge dafür aber nicht ab, sondern fälschten die Empfangscheine. In dem Auto eines der Betrüger, die verhaftet werden konnten, wurden nicht weniger als 204 solcher gefälschten Quittungen gefunden.

Gerichtsozial

4,5 Millionen RM. Geldstrafe

Urteil gegen vier jüdische Desinfektoren

Mainz, 18. Jan. In dem Desinfektorenprozess gegen die frühesten Inhaber einer Mainzer Weinfirma, die vier Juden Sichel, fällt die Mainzer Strafkammer folgendes Urteil: Es werden verurteilt: Hermann Sichel zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren und zu Geldstrafen von 800 000 und 400 000 RM, Eugen Sichel zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren und zwei Monaten und Geldstrafen von 800 000, 400 000 und 15 000 RM, Karl Sichel zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren und drei Monaten und Geldstrafen von 800 000, 400 000 und 60 000 RM, Franz Sichel zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren und zu Geldstrafen von 800 000 und 400 000 RM.

Im Falle der Unerschwinglichkeit tritt anstelle eines Betrages von 2000 RM eine Zuchthausstrafe von einem Tag. Gleichzeitig wird auf die Einziehung eines Betrages von 950 000 RM gegen sämtliche Angeklagte und eines weiteren Betrages von 55 000 RM gegen den Angeklagten Karl Sichel und von 13 000 RM gegen den Angeklagten Eugen Sichel erkannt. Das Urteil ist, da die sämtlichen Angeklagten bekanntlich ins Ausland geflüchtet sind, ein Abwesenheitsurteil, da die vier Juden ins Ausland entkommen und auch ihr Geld über die Grenze brachten. Es gelang aber, andere Vermögenswerte und eine Weinsendung zu beschlagnahmen.

Ein „toter Mann“ steht vor Gericht

Reg. 18. Jan. Die Zivilkammer von Reg. hatte in diesen Tagen einen ungewöhnlichen und juristisch recht schwierigen Fall zu bearbeiten. Vor mehr als einem Jahr verstarb in dem

kehr

markt am Mittwoch Preis pro Paar 900 Stück 51-76 RM, 52-70 RM. Der war sehr gering.

19. Januar 44 Jären, 497 R31-

d 17-24.

g, a 1 57, i 56 RM, und b-Ruhe zuge-

Räber zugeteilt.

m. Preise: Dohsen- 50-77, Fäcken- 60-75, fens, Bullen- und Käber mäßig be-

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

19. Januar. Sei 22 500 Großpöhl- um Ausgebot. Das fien untergebracht bis 14,5 Kilo 58, Kilo 104-108, 40 Hg.; Kinder bis 5 Kilo 97-103, 20 01 Hg.; Kühle: 15 20-21,5 Kilo 91 14,5 Kilo 64, 15 30-32,5 Kilo 72 68-74, 60 n. m. 64, nordd. Bull- Bullen 50 Hg.; 10 108-120, über den leicht 70, Nare- 20 Hg. Kühle

Moselort Ky ein Einwohner spurlos. Seine Bekannten ergingen sich in Vermutungen, die aber keine Befriedigung fanden. Am meisten sorgte sich seine Frau, daß er verunglückt oder verschleppt sein könnte. Einige Monate später sollte sich für die Einwohner von Ky das geheimnisvolle Verschwinden eines ihrer Mitbürger auf eine traurige Weise klären. Man fand in der Mosel eine Leiche. Und als die Frau des Verschollenen als Zeugin herbeigerufen wurde, erklärte sie unter Tränen, der Tote sei ihr Mann. Allgemein wurde ein Unglücksfall angenommen. Die Witwe kleidete sich in Schwarz und zog sich in ihrer Trauer von dem geselligen Leben des Ortes zurück. Nach einem Jahr traf plötzlich der „Tote“ sehr gesund und frisch in Ky ein. Die Einwohner waren aufs tiefste bestürzt. Die „Witwe“ fiel vor Schreck fast in Ohnmacht, und der Bürgermeister wußte nicht, was er mit dem Mann, der doch offiziell tot war, anfangen sollte. Das Rätsel seines Verschwindens löste sich folgendermaßen auf: Der „tote Mann“ war eines Tages, als er sich außerhalb von Ky befand, von einer Gedächtnischwäche befallen worden, die ihm bis dahin unbekannt gewesen war. Er irrte tagelang in der Gegend umher und wurde schließlich von der Polizei aufgegriffen. Diese konnte von ihm weder seinen Namen noch seine Adresse erfahren. Deshalb brachte sie ihn in das Hospital von Saint-Germain-en-Laye, wo er sich in einem Jahr so gut wieder erholt, daß er gesund nach Hause zurückkehren konnte. Eine Tageszeitung hatte, um die Personalkosten des Unbekannten durch die Öffentlichkeit zu klären, sein Photo veröffentlicht. Ein Geschäftsman von Ky erkannte in dem Abgebildeten einen seiner früheren Mitarbeiter. Das war kurz bevor der Patient aus dem Krankenhaus entlassen wurde. Die Zivilkammer von Reg hat nun die Aufgabe, den im Standesamt als tot erklärten Mann auch offiziell ins Leben zurückzurufen.

Verurteilte Desinfektierer

Stuttgart, 18. Jan. Das Schöffengericht verurteilte den 23-jährigen verheirateten Karl Kih aus Eyzern wegen eines fortgesetzten Vergehens der unerlaubten Zahlungsmittelführung in Tateinheit mit Baubrand und wegen fortgesetzter unerlaubter Zahlungsmittelführung und eines Versuchs zu einer solchen zu insgesamt dreizehn Monaten Gefängnis und 400 RM. Geldstrafe. Ein Betrag von 3000 RM. der bei ihm beschlagnahmt wurde, verfiel dem Reich. Seine Mitangeklagte, die 34-jährige ledige Paula Mayer aus Wien, erhielt wegen Beihilfe zwei Monate Gefängnis und 25 RM. Geldstrafe. Der Angeklagte, der in vollem Umfange geschuldig war, will durch drei Speisewagenfahner, die vom Schöffengericht bereits abgeurteilt sind, zu gemeinsam durchgeführten Desinfektierarbeiten aufgefordert und überredet worden sein. Die mitangeklagte Mayer händigte Kih in Wien ein Paket deutscher Reichsbanknoten aus, das ihr von einem ausgewanderten jüdischen Ehepaar übergeben worden war, um das Geld über die Grenze zu schmuggeln. Beim Versuch, einen Teil dieses Geldes mit über die Grenze zu nehmen, wurde Kih in Friedrichshafen verhaftet.

Das Schuggitter hatte gefehlt

Mm, 18. Jan. Vor der Ulmer Großen Strafkammer hatten sich der verheiratete K. D. und der ledige J. K. aus Friedlingen wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die Angeklagten hatten in Friedlingen (Kreis Saulgau) eine Dreschmaschine in Betrieb. Sie hatten an ihrer Dreschmaschine eine Welle, die von der Dreschmaschine zur Strohpresse führte, ohne Schuggitter gelassen. Die Folge war, daß ein junger Mann, der in die Nähe der Welle kam, von dieser erfaßt und so herumgeschleudert wurde, daß er Rippenbrüche, Rückenmarkverletzungen und sonstige Verletzungen davontrug, die zu seinem Tode führten. Die Angeklagten bekannten sich insofern schuldig, als sie angaben, gewußt zu haben, daß dieses Schuggitter fehlte. Sie entschuldigten sich aber damit, daß dies auch der Getriebene gewußt habe und eben entsprechend hätte aufgeben sollen. Die Angeklagten wurden aber für schuldig erachtet und zu je 150 RM. Geldstrafe verurteilt.

Von blauem Dunst und schwarzem Priem

Milliarden werden in die Luft geblasen

Die günstige Tabakternte dieses Jahres (700 000 Zentner!) legt die Frage nahe: Ist Tabakgenuß nicht Luxus? Können wir anstelle des Tabaks nicht etwas anderes, lebensnotwendigeres auf deutschem Boden pflanzen, pflegen und ernten? Wir wollen hier einmal die Volkswirtschaftslehre und die Statistik, statt der parteiischen Tabakgewinn- und Tabakgenüßer, zu Rate ziehen. Zuvor eine Feststellung: „Lebensnotwendiger“ Bedarf ist bekanntlich eine wenig veränderliche Größe, der sogenannte Luxusbedarf hingegen dauernden Schwankungen, je nach dem Stand des Volkseinkommens, ausgesetzt. Auf den Tabak bezogen, zeigt sich hier nun überzeugend, daß dieser vermeintliche



„Luxus“, nach den unabweislichen Zahlen in den Statistiken, tatsächlich zur ersten Gruppe zählt, d. h. daß sein Konsum ständig gleichbleibend ist und daß er daher zu den lebensnotwendigen Dingen gezählt werden muß.

Der Mensch lebt ja nicht, um nach Vernunftgründen zu genießen und nach Kalorien zu essen, sondern läßt sich durchaus von eigenen Wünschen und Reigungen — gerade hinsichtlich des Tabaks, doch auch ganz allgemein, beim Essen gleichermaßen wie beim Genuß, leiten. Nur Ertragsmäßigkeit, Rader und Körper werden daher die Tatsache mit abnehmendem Einkommen betrachten, daß annähernd 45 Prozent des gesamten Volkseinkommens auf Tabakgenuß verwendet wird, und zwar auf den „blauen Dunst“, wie den „Stift“ (Kautabak) und Schnupftabak.

Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, werden in Deutschland jährlich 35 RM. für Tabakerzeugnisse ausgegeben. Doch wer raucht, hilft dem Steuerzettel! Das ist die andere Seite dieser Genießereidenenschaft!

Selbst in den Jahren des schlimmsten wirtschaftlichen Niederganges ist der Verbrauch an Tabakerzeugnissen nur unwesentlich zurückgegangen, auffallenberweise besonders Zigarren und Zigaretten, während Kautabak und Pfeifentabak noch eine leichte Zunahme zeigten und damals durchaus krisenfest waren. Während das Volkseinkommen in den Jahren von 1929 bis 1932 um über 40 Prozent sank, ist der Tabakverbrauch nur um wenige Prozent zurückgegangen, z. B. Zigarren von 7 Milliarden auf 5,7 Milliarden Stück, Zigaretten von 33 Milliarden auf 29 Milliarden Stück.

Die Zigarren wie die Zigaretten haben in den letzten Jahren stark aufgeholt, während der Kautabak bei der neuesten starken Steigerung nicht mehr mitgekommen ist. Dabei ist die Zeit und ihre Erfordernisse gerade dieser Art des Tabakgenusses durchaus günstig; denn das Schild „Rauchen verboten“, das in Wäldern, Betrieben, Lagerstätten usw. auffallend sichtbar und beim Wildschuß, Autofahrverkehr usw. unsichtbar aufgestellt ist, fördert den „rauchlosen“ Tabakgenuß, der übrigens der älteste und der in der Welt verbreitetste ist. Unsere eingeschworenen „Priemer“ loben den Kautabak vor allem wegen seiner größtenteils edelsten Zusätze. „Gehört“ wird der Kautabak wiederholt während des Herstellungsprozesses mit einer Soße aus Rum, Johannisbrot, Anis, Lakritz, Korinthen usw., insgesamt 42 weiteren Zusätzen. Er ist daher für den Priemer anregend und beförmlich und wirkt durstlösend, appetitanregend, zahnhaltend und verdauungsfördernd, alles Erscheinungen, die z. B. der artverwandte Raumummi nicht zeigt.

In Nordhausen am Harz wird drei Viertel des deutschen Kautabaks hergestellt, und zwar in neuzeitlichen Riefenbetrieben, deren ältester, Hanwader, seit 1807 besteht. 4500 Menschen stellen hier den schwarzen „Offiziersstift“, besonders mild- und ähnlische Sorten bis zum dicken Schifferpfeifen her, insgesamt 160 Kilometer Rau-Seite täglich, denn der Kautabak wird während seiner Herstellung zu einem langen Seil gesponnen.

Die Zigaretten, die anscheinend von der Zigarette stark bedrängt werden, haben in den letzten Jahren das verlorene Gebiet in reichem Maße wieder erobert und sogar noch Neuland gewinnen können. Statt 5,7 Milliarden im Jahre 1931 wurden 1937 fast 8,5 Milliarden Stück umgesetzt, einschließlich der stark ausgenommenen Zigarillos allerdings. Zigaretten wurden 39 Milliarden Stück verbraucht (gegen 12 Milliarden im letzten Vorkriegsjahr).

Für den Tabakgenuß hat man in Deutschland im letzten Jahr insgesamt 2350 Millionen RM. ausgegeben, davon 55 Prozent für Zigaretten, 33 Prozent für Zigarren und den Rest für Pfeifentabak, Schnupftabak und „Priem“, dieses billige aller deutschen Tabakerzeugnisse. Und der Staat hat durch diese Tabakgenüßerei eine ausnehmend gute Einnahmequelle, denn 43 Prozent des Kleinverkaufspreises der Tabak-

waren werden als Steuer eingezogen. Steuer- und Zollerträge im Altreich betragen die runde, schöne, glatte Summe von fast genau 1 Milliarde RM. im Jahr.

Auf Tabak liegt ein hoher Zoll. Er wird aus Nord- und Südamerika, vom Balkan und aus der Türkei bezogen. Das kostet erhebliche Mengen Devisen. Durch die Tabakpflanzungen in Deutschland hat sich, durch gute Ernten und Ausbau der Tabakzüchtung, die hier aufzuwendende Summe wesentlich herabdrücken lassen. Die neue Ernte ergab 700 000 Zentner Tabak! Und das ist keineswegs „hübschlaudartiger“ Tabak, wie die Raucher ihn in der Kriegszeit in den Zigarren kennengelernt haben. Deutscher Tabak bietet heute vielmehr viel edles, leichtes, blattiges Rohmaterial, so daß die Zigarren bereits zu 25 Prozent aus deutschen Tabaken hergestellt werden können. Die Zigaretten allerdings beanspruchen nach wie vor noch ausländische Tabake. Wer die Rohstofffrage von sich aus praktisch fördern will, muß daher, wenn er die entsprechende Reizung dazu besitzt, von der Zigarette zur Zigarette oder zum Priem abwandern.

Heute wird Tabak in vielen Gegenden Deutschlands geerntet, von der Saarpfalz bis Ostpreußen. In die östlichen Gauen, z. B. Kurmark, sind sogar einigermaßen bedeutend für den deutschen Tabak, denn die Tabakernte in der Kurmark beträgt beispielsweise 62 000 Zentner in diesem Jahr. Baden erntete in seinem milden sonnigen Bereich 360 000 Zentner, die Saarpfalz 150 000 Zentner des gelblich-grünen, später tiefbraunen Blattes, das uns so wohligwirkenden Genuß verschafft.

Wirtschaft

„Berliner Tageblatt“ geht in der „DZ.“ auf. Wie der Verlag der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ (D.A.Z.) mitteilt, werden mit dem 1. Februar die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben des „Berliner Tageblatts“ von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ übernommen. Der Mitarbeiterstab der „D.A.Z.“ wird durch mehrere Herren aus der bisherigen Schriftleitung des „Berliner Tageblattes“ erweitert.

Die Städt. Spar- und Girokasse Stuttgart berichtet über recht günstige Entwicklung der Anstalten im abgelaufenen Jahr 1938. Die Gesamteinlagen der Städt. Spar- und Girokasse haben am Ende des vergangenen Jahres 250 Millionen RM. überschritten. Von dem Gesamtzuwachs an Einlagen entfällt auf die Spareinlagen ein Zuwachs von 21,8 Mill. RM. Die einjährige Einlagenentwicklung und starke Darlehensrückläufe ermöglichen nicht nur die Zeichnung erheblicher Beträge Deutscher Reichsanleihe, sondern auch umfangreiche Neubewilligungen im Darlehens- und Kontoforrentkreditgeschäft. Insgesamt beliefen sich die Neubewilligungen im abgelaufenen Jahr auf 12,31 (10,77) Mill. RM. in 1700 (2035) Fällen.

Die Junfers u. Co. GmbH, Dessau, deren Anteile sich seit 1932 im Besitz der Robert Bosch GmbH, Stuttgart, befinden, hat ihr Stammkapital um 2 Mill. RM. auf 7 Mill. RM. erhöht. Die Gesellschaft befaßt sich in erster Linie mit der Fabrikation von Gasapparaten für die Warmwassererwärmung.

Umtausch österreichischer Schuldverschreibungen. Die im Entschuldigungsangebot der Reichsregierung vom 24. Oktober 1938 festgelegte Ausschlußfrist für die Annahme von Einreichungen alter österreichischer Schuldverschreibungen läuft am 31. Januar 1939 ab. Die für eine Entschädigung in Frage kommenden österreichischen Schuldverschreibungen sind damals in einer besonderen Liste mit dem Angebot bekanntgegeben worden. Für alle Inhaber solcher Schuldverschreibungen empfiehlt sich deshalb dringend die umgebende Einreichung der betreffenden Schuldtitel bei einem Kreditinstitut.

Das Sannerl und ihr Jäger

Eine heitere Geschichte um Liebe und Jagd in und um München von Hans Wagner

Uebersetzungsrecht durch Verlagsanstalt Muns. Regensburg. 3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dem kleinen Wachtelrödelchen wars ja erst recht bekommen zu Mut. Daß ihre erste Jagd mit einer solchen Gefangennahme endete, behagte ihr durchaus nicht, dann aber nahm sie vom Jäger Witterung. „Aha, der hat aa a Hundel!“, merkte sie und schnupperte nun neugieriger an der Hofe herauf, und eine noch viel interessantere Witterung fand sie an dem verwitterten Lodenrock des Weidmannes, die ganz genau der der Fährten und Spuren gleich, die sie vorher im Windfang gehabt hatte. Da wurde ihr der Jäger sogar recht sympathisch und immer wieder holte sie sich eine Nase voll von jener wunderbaren Witterung, die sie auf diesem Ausflug zum ersten Mal in ihrem jungen Hundebesen kennen gelernt hatte.

Mittlerweile waren die beiden ans Wirtshaus von Eichenkirchen gekommen. Und da konnte man auch schon eine empörte Frauenstimme in hohen, erregten Tönen sich Luft machen hören.

„Unre Hedi! Schau nur bloß, Mols, da hat oaner unre Hedi g'fangt; glei lauf auf und halt'n an!“

Dazu brauchte sich aber der Herr Huber gar nicht aufzuraffen, denn kaum hat der Jäger das Geplärz gehört, als er sich auch schon dem Tisch näherte und das aufgeregte Ehepaar fragte:

„Ist das Ihr Hund?“

„Freilich“, entgegnete ihm der Herr Huber laut und hitzig, „wie kommen denn Sie zu unserm Hund? Glei tuan's 'n her da! Dös fehlt grad no, daß 's uns unsern Hund wogjangal! An Schandarm soll ma holt. A solchene Frechheit! Fangt uns an Hund weg und nimmt no ganz stolz daher-spaziert damit!“

„Den Gendarmen können Sie schon holen“, mußte jetzt der Jäger ob dieses Krastaufwandes ein wenig lachen, „aber der mühte schon Sie aufschreiben.“

„So, mein Mo sollt er aufschreiben, gelt, und net an Vieh“, begehrte nunmehr auch die Frau Huber kampflustig auf. „Wie denken denn Sie sich dös überhaupt?“

„Wie ich mir das denke? Ganz einfach halt. Der Herr Gemahl holt den Gendarm, aber ein Stünderl darf er schon laufen bis zu seinem Häusl, und schön heiß is's heut auch, und dann schreibt der Gendarm den Herrn da auf, weil er seinen Hund in meinem Revier hat jagen lassen.“

„Was sagens da?“ schrie der Herr Huber dawider. „I derjat net amal mehr an Hund laufen lassen? Dös wär ja no schöner...“

„Wenn Ihr Hund folgt, dann lassen Sie ihn melnetwegen frei laufen, aber mein Bild darf er nicht jagen. Wenn ich ihn dabei erwisch, dann hab ich's Recht zum Schießen.“

„Was Sie net sogn!“ unterbrach ihn die Frau Huber, erbot ob solcher Belehrung, „auf so a unschuldigs Tier z'schlahn, dös trauat i Eahna schon zua. Schlahens do Eahnerne Hagen und Reh, aber lassens unsern Hund aus, gelt!“

„Jetzt hören Sie aber endlich auf!“ wurde es dem Jäger zu dumm. „Gehen Sie halt in der Stadt drinnen zum Rechtsanwalt, der wird Ihnen schon bestätigen, was Sie mir nicht glauben wollen. Heut unterlaß ich eine Anzeige, aber wenn ich den Hund wieder antrefe, nehme ich keine Rücksicht mehr.“

Als wäre damit die Sache für ihn erledigt, griff der Jäger nach diesen Worten verabschiedend an seinen Hut und drehte sich zum Davongehen um.

„I geh schon hin zu an Advokaten“, schrie ihm die Frau Huber nach, für die eine Angelegenheit erst dann erledigt war, wenn sie das letzte Wort gehabt hatte.

Wie er aus dem Dorf heraußen war, kam dem Jäger ein junges, hübsches Mädel entgegen.

„Ist schon ein besserer Anblick als die alte Beißzangen im Wirtshaus“, flüsterte er voller Befriedigung fest, doch da

sprach ihn das junge Mädel, das ganz unglücklich ausschaute, auch schon an:

„Herr Förster, haben Sie meinen Hund net gesehen?“

„Was is denn dös für oaner?“ fragte der Jäger, dem es im geheimen Freude machte, daß ihn das nette Mädel für einen Förster hielt, jetzt auch in ein behäbig-gemüthliches Bagertisch verfallend, wie es sich für einen rechten Förster gehörte.

„Ein junger Wachtel, weiß mit braunen Tupfen.“

„Hoacht er Hedi?“

„Ja, haben Sie ihn nicht gesehen?“

„O ja“, meinte der Jäger, „den hab i grad im Wirtshaus abg'lieffert, freundlich bin i allerdings net aufgenommen worden von dene Herrschaften, sogar an Schandarm habens holen wollen.“

„Einen Gendarm? Aber warum denn nur?“

„Dö Herrschaften moanen halt, i dürft als Jager an Hund net anrühren, der wildert.“

„Ausgerissen ist sie uns halt, die Hedi. So viel haben wir gerufen und gepffissen, aber sie ist nicht zurückgekommen. Aber weil sie nur wieder da ist, meine Hedi!“

„Is halt no net dressiert, der Hund?“

„Rein, aber der Papa will ihn schon immer in ein Forsthaus geben zur Dressur.“

„Is er denn a Jager, der Herr Papa? Da hätt er sich do net a so ang'stellt, mia-r-i an Hund bracht hab.“

„Rein. Jäger ist er nicht, aber er meint, einen Jagdhund könnt man in der Stadt herinnen nicht abrichten.“

„Aber wann Sie Ihran Hund net zur Jagd brauchen, is's doch net nötig, daß er zum Dressieren zum Förstler geben wird.“

„Ja, ich würd ihn schon auch am liebsten daheim behalten, es wird sich aber gegen Papas Willen doch nichts machen lassen, grad, wo das heut auch noch dazu gekommen ist.“

„Wissens, Fräulein, i bin oft in der Stadt drinnen, mücht i halt amal schaun, ob i ihr net as Nötigste beibringen könnt, Ihrer wilden Hedi, wanns Eahna recht wär.“

(Fortsetzung folgt.)

